Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 26 1. Juli 1922 67. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise: Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Vom Werte des Lebens. — Über die Gefühlsbeziehungen zwischen Schüler und Lehrer, IV. — Londoner Schuleindrücke, III. — Zur Lehrerbildung, II. — Die Ausgestaltung des Unterrichts in der Volkswirtschaftslehre. — Das Segatini-Museum in St. Moritz. — Die Basler Ferienversorgung. — Aus der Praxis. — † J. J. Amstein. — Der Gewerbeschüler. — Schulnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Schweiz. Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

ELCHINA 1/55

ist für abgenutzte Nerven der ideale Wiederhersteller.

Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Auf Schulreisen sind die alkoholfreien 706 Aepfel- u. Birnensäfte kräftigende und erfrischende Getränke für Kinder und Erwachsene

Alkoholfreie Weine- und Konservenfabrik A.-G., Meilen

Gartenbauschule Brienz

eröffnet Extra-Ferienkurse von 14tägiger Dauer für Lehrer und Lehrerinnen zur Leitung von Schulgärten. Termine: 20. Juli bis 4. August, 6.—20. August. Extern und intern. Fachmännische Vorträge über Gartenkunst und Architektur. 7 2

Anmeldungen an H. Michel, Leiterin.

KOLA „Geroba" Marque dep.

kräftigt die Nerven erhöht die Spannkraft

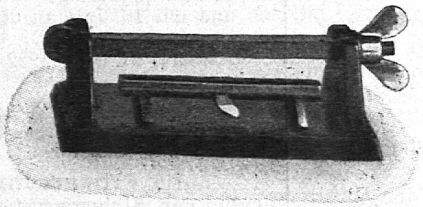
unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.— und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien. Proben und Literatur gratis. G. Roth, pharm. Präp., Basel. 237

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67

Physikalische Apparate



Kontraktionsapparat nach Tyndall

für alle Schulstufen liefert in nur solider Ausführung preiswert ab Lager

Franz Herkenrath A.-G. Zürich 6

Physikalische Werkstätten

Telephon: Hottingen 32.60 456 Katalog auf Wunsch

Pianos zu Kauf und Miete empfiehlt 34

E. Ramspeck Klaviermacher Zürich, Mühleg. 27 u. 29

743

Seit 1908 gesetzlich geschützt. Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich. Fr. 1.80 per Büchse. 625

Oder beim Hauptdepot: DrogerieEdelweiß, St. Gallen

Den Genuß Ihrer Ferien können Sie verdoppeln durch das Lesen des sehr nützlichen Buches von Dr. P. Maag in Steinegg 723

Wege zur Gesundheit

Gemeinverständliche Betrachtungen über ausgewählte Kapitel der Heilkunst für Gesunde und Kranke. „Eine Fülle guter praktischer Ratschläge und Winke für jedermann!"

7.—10. Tausend. 230 S., fein in Halbleinw. geb. nur Fr. 5.—.

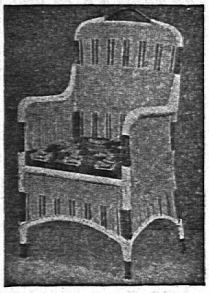
Verlag: W. Loepthien-Klein in Meiringen.

Geschäftsbücherfabrik und Linieranstalt F. Weber-Weber Menziken

liefert prompt und vorteilhaft empfehlenswert Schulhefte 319 Wachstuchhefte sowie sämtliche Schulmaterialien

Gute Papierqualitäten, exakte Lineatur.

Offerten gerne zu Diensten.



Haben Sie Bedarf in

Rohrmöbeln
Liegestühlen
Stubenwagen
Nachtstühle

so verlangen sie den neuesten Katalog von

H. Frank Rohrmöbel-Fabrik St. Gallen

Telephon 31.33 521 Nur erstklassige Waren

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Kurs von H. Pestalozzi und Chorprobe. Kurs in Schulgesang abgeschlossen.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 8. Juli, 2 Uhr nachm. 3. Bedingungsschießen und freie Übungen, Platz B, Albisgütli. Die Mitglieder, die ihre Schießpflicht noch zu erfüllen haben, sind ersucht, diese Übung zu besuchen.

Lehrerturnverein Zürich. Spielriege: Übung Samstag, den 1. Juli, 2 Uhr, Hohe Promenade. Lehrer: Übung Montag, den 3. Juli, 6 Uhr, Kantonsschule: Faustball, Schlagball.

Lehrerinnen: Dienstag, den 4. Juli, Hohe Promenade. Bei schönem Wetter (Jugendfest Kreis 3) kein Turnen; sonst 6 Uhr Spiel, 7 Uhr Frauenturnen.

Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher, Sektion Zürich. Versammlung Samstag, den 1. Juli, nachmittags 2 Uhr, in Zürich, Schulhaus Linth-Escher. Referat von G. Merki, Männedorf: Die Verwendung des Zeichnens im Unterricht, mit prakt. Einführung. Gäste willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Letzter Spielnachmittag vor den Ferien Samstag, den 8. Juli. Turnstunde Freitag, den 14 Juli, Tannertobel oder Turnhalle Rüti. — Bei Schul- oder Ferienwanderungen Versicherung benützen und spätestens bei Antritt der Wanderung anmelden!

Lehrerturnverein Pfäffikon. Nächste Übung in der Turnhalle Pfäffikon Mittwoch, den 5. Juli, abends $6^1/_4$ bis 8 Uhr. Samstag, den 1. Juli, Spiel.

Lehrerturnverein Winterthur. Übung Montag, 3. Juli 6—$7^1/_2$ Uhr, Lind. Bei günstiger Witterung Spiel: Korbball und Schlagball. Gefl. Anmeldungen für den S. T. L.-Tag in Bern bis 8. VII. an den Vorstand.

Lehrerinnen: Übung Dienstag, 4. Juli, $5^1/_2$ bis $6^3/_4$ Uhr, im Lind: Freiübungen, Frauenturnen, Spiel. Bitte zahlreich und pünktlich, auch von der Landschaft!

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung Donnerstag, den 6. Juli, $5^1/_2$ Uhr, Turnhalle. Mädchenturnen, Spiel.

Arbeitsgemeinschaft Oberthurgau. II. Zusammenkunft: Samstag, 8. Juli, neues Schulhaus Amriswil. Heimatkunde IV. Schuljahr. Arbeiten am Sandkasten. Modellieren.

Sekundarlehrerkonferenz Baselland. Freitag, den 7. Juli, nachm. $2^1/_2$ Uhr, in Allschwil (neues Schulhaus). Haupttraktanden: Regulativ für die Aufnahmeprüfungen an Sekundarschulen. Schulmaterialien. — Gang durch die Ziegelei. — Jahresbeitrag Fr. 2.— pro 1922 wird eingezogen.

Lehrerturnverein Baselland. Übung, Samstag, 8. Juli, nachm. $2^1/_2$ Uhr, in Pratteln (Gaiswald).

Lehrerinnenturnverein Baselland. Die Juli-Übung fällt aus (Ferien).

Offene Lehrstellen

In großes **Knabeninstitut** der deutschen Schweiz werden auf September **gesucht:**

Ein Lehrer für Deutsch und Französisch

Ein Lehrer für Englisch in allen Stufen

Anteil an Aufsicht. Freie Station. Nur ganz tüchtige, unverheiratete Lehrer wollen sich melden. — Gefl. Offerten mit Photographie, Curriculum vitae und Gehaltsansprüchen sub Chiffre **L 747 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 747

Offene Lehrstelle

an der

Zwangserziehungsanstalt Aarburg

Infolge Rücktritt und Pensionierung des bisherigen Inhabers ist die Stelle des **ersten Lehrers** an unserer Anstalt nächsthin neu zu besetzen. Wählbar ist ein Lehrer, der sich mindestens über die Ausbildung eines aarg. Fortbildungslehrers und wenigstens über eine 4-jährige Praxis ausweisen kann Sehr erwünscht ist auch die Befähigung zur Erteilung von Unterricht in Musik, Gesang, eventl. auch in Turnen und gewerblichem Zeichnen.

Der erste Lehrer ist zugleich auch Stellvertreter des Direktors. Besoldung Fr. 5000.— bis 6000.— nebst freier Familienwohnung mit Licht, Heizung etc. in der Anstalt. Aenderungen des Besoldungsdekretes vorbehalten. Es können bei der Wahl nur Kandidaten berücksichtigt werden, die mit ausgesprochener Liebe und Hingebung sich dem Berufe als Anstaltslehrer widmen wollen.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion. — Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen bis und mit 10. Juli an die

Anstaltsdirektion.

Aarburg, 21. Juni 1922. 734

Offene Lehrstellen

An den **Primarschulen in Linthal** sind auf Beginn des Wintersemesters (zirka Mitte Oktober) zwei Lehrstellen, umfassend die Schulklassen I bis III, neu zu besetzen. Derzeitige Grundbesoldung **Fr. 4000.—**, mit Dienstalterszulagen von **Fr. 200.—** nach je drei Dienstjahren. Auswärtige Dienstjahre werden in Berücksichtigung gezogen.

Der Schulrat behält sich vor, sofern die Anmeldung keine besondern Bedingungen darüber enthält, die Zuteilung an die eine oder andere der zu besetzenden Schulstufen anvor.

Bewerber belieben ihre Anmeldungen, nebst Zeugnissen und Darlegung ihres Bildungsganges bis spätestens 15. Juli dem Schulpräsidenten, Herrn **B. Stüßi-Elmer,** einzureichen. 742

Linthal, den 26. Juni 1922.

Der Schulrat.

Dr. phil.
Fachlehrer (Schweizer)

in

Physik, Mathematik, allgemeiner Elektrotechnik und techn. Zeichnen, mit reichen Fachkenntnissen und gründlicher Allgemeinbildung, mehrjähriger Werkstatt- und Laboratoriumspraxis in moderner physik.-elektrischer Messtechnik, 5jähriger Lehrtätigkeit an Privatlehranstalt, sucht baldige Stellung im Lehrfach der Mittelschulstufe.

Beste Zeugnisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre **OF. 7339 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Zürcherhof. 748

Für pensionierten Lehrer.

In wunderschöner Lage von **Weggis,** 15—20 Minuten von Dampfschiffstation, sonniges, ruhiges 738

Heim zu verkaufen

Zirka 8 Jucharten an einem Stück, mit über 100 großen Obst- und Kirschbäumen, Haus und Scheune getrennt, eigene Wasserversorgung. Komplett eingerichtete Mosterei und Brennerei. Ertrag von Obst und Kirschen 1200 Fr. pro Jahr. Gebäulichkeiten in tadellosem Zustande. Eignet sich als Ruhesitz für pensionierten Lehrer od. Bienenzüchter. Kaufpreis und Anzahlung günstig. Antr. nach Belieben. Schriftliche Anfragen werden sofort eingehend beantwortet. — Offert. unt. Chiff. **K 701 L** an **Keller, Annoncen, Luzern.**

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki,** Lehrer in Männedorf, erscheint im

Hermann Bebie in Wetzikon-Zürich 4

Exzellent:

Freunde, raucht nur noch den Aroma-Kräutertabak Exzellent, für jedermann erträglich.

100 gr 90 Cts., 6 und mehr Pakete Rabatt. 666

Alpenkräuter-Produkte, Mühlehorn.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

4. bis 9. Juli.

4. * Christian Fürchtegott Gellert 1715.
7. † Theodor Storm 1888.
7. * Gustav Mahler 1860.
9. † Charles Dickens 1870.

Ständchen.

Für Lehrer Nold in Chur.

Haltet still ein Weilchen inne
eh wir singend weiter gehn,
seht, von seines Lebens Zinne
blickt ein Freund ins Abendwehn.

Manchen seiner Fahrtgenossen
deckt schon längst die dunkle Gruft,
von Erinnerung umflossen
lauscht er was die Amsel ruft.

Ja sie singt von goldnen Saaten,
von Wildrosen in dem Hag,
singt von vielen frohen Taten
und von manchem müden Tag.

Singt von heller Festesfreude
wo der Wein im Glas geglüht,
unter blauer Bannerseide
Männerfreundschaft auferblüht.

Still! Viel Kinder hör ich singen,
leis, von keinem Gram beschwert,
die ihm fromm ein Danklied bringen
daß er treu und gut gelehrt,

Und drei Sterne seh ich ziehen
überm Wald im stillen Tal,
die ihm, wenn die Tage fliehen,
leuchten mit dem milden Strahl.

Seht, von reichen Lebens Zinne
blickt ein Freund ins Abendwehn,
haltet still ein Weilchen inne
eh wir singend weiter gehn.

Martin Schmid.

Die Entwicklung ist aufzufassen als nimmerruhender Kampf der normativen, formgebenden, zielsetzenden, beurteilenden und fordernden Energie gegen die «Trägheit», Eigenwilligkeit, Schranken- u. Disziplinlosigkeit des Trieblebens. *P. Häberlin*

Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 1. Juli. Nr. 26

Vom Werte des Lebens.*)

Wäre das Ende wie der Anfang blind
Und läge nicht das Leben in der Mitte,
Vielleicht daß alles, was ich stumm erlitte,
Nur müde Träume ohne Sehnsucht sind.

Und dennoch macht, daß ich zum Lichte schritte,
Das Leben mich erst sehend und gewinnt
An Sinn und Recht. Und wo die Nacht beginnt,
Steht übermenschlich der Erlösung Bitte.

Erfülle dich am Ende meiner Tage,
Du Licht, das größer ist als alle Nacht,
Und das ich tief in meiner Seele trage!

Der über mir in treuer Liebe wacht,
Leg dieses Licht als Letztes auf die Wage,
Und leicht ist all der Schatten Übermacht.

Josef Georg Oberkofler.

Über die Gefühlsbeziehungen zwischen Schüler und Lehrer.

Vortrag, gehalten in der Päd. Vereinigung des Lehrervereins Zürich von W. Hofmann. IV.

Ich hieß den Knaben eines Abends nach der Schule dableiben und es entwickelte sich ungefähr folgendes Gespräch:

Ich: So kann es nicht weiter gehen mit uns beiden; das begreifst du, nicht wahr?

Der Knabe steht in trotziger Haltung vor mir und erwartet offenbar eine gesalzene Strafe.

Ich: Du störst ja fortwährend den Unterricht. Hast du das bei deiner frühern Lehrerin auch gemacht?

Er (verbissen): Nein.

Ich: Warum machst du es denn bei mir?

Keine Antwort.

Ich: Wo arbeitet dein Vater gegenwärtig?

Er, verwundert, was wohl dieser Seitensprung zu bedeuten habe: Bei X & Co.

Ich: Wann kommt er abends nach Hause?

Er: Etwa um halb sieben.

Ich: Ist er dann jeweilen lieb mit dir?

Er: Nicht immer.

Ich: Wann nicht?

Er: Wenn ich etwas angestellt habe.

Ich: Und dann?

Er: Dann bekomme ich Schläge.

Ich: Stark?

Der Junge beginnt zu weinen und gesteht mir, von häufigem Schluchzen unterbrochen, etwa folgendes:

Das Verhältnis zum Vater wäre kein übles; aber in der Erregung prügelt ihn der Vater oft fürchterlich. Die Mutter verheimlicht aus diesem Grund manche Unart des Kleinen; aber er hat doch den Eindruck, daß Bruder und Schwester immer besser wegkommen, weil sie mehr «schmeicheln» können.

Ich begreife nun, warum der Hinweis auf des Bruders Vorbild nicht verfangen wollte, und frage weiter: Hast du von mir jetzt auch Schläge erwartet?

Er (leise): Ja.

Ich: Schau, du mußt den Vater und mich nicht miteinander verwechseln und dich nicht so benehmen, als wäre ich dein Vater. Wenn er nach Hause kommt, hat er den ganzen Tag schwer gearbeitet, ist müde und möchte Ruhe und Frieden haben; da stellst du etwas an, oder ihr Geschwister bekommt Streit. Wer weiß, vielleicht hat der Vater noch Sorgen, die du nicht kennst, und statt daß ihr ihm das Leben leicht und schön macht, vergällt ihr ihm den Feierabend. Da begreife ich wohl, daß er etwa aus dem Häuschen gerät und nicht immer ganz genau untersucht, wer von euch am meisten schuld ist. — Bei mir ist das etwas ganz anderes; Lehrer sein ist mein Beruf, meine Arbeit. Ihr seid tagsüber um mich, wenn ich nicht müde und abgespannt bin. Vielleicht habe ich auch nicht so viele Sorgen, wie dein Vater. Ferner seid ihr Schüler nicht meine eigenen Kinder, und ich gebe euch deswegen auch keine Schläge. Du kannst ganz sicher sein, daß du von mir keine Prügel bekommen wirst. Du bist intelligent, du kannst sehr gut rechnen, wenn du willst, du kannst ein ganz geschickter Schüler werden, wenn du mitmachst im Unterricht. Und dann bekommst du Freude an der Schule und du wirst mir einer der liebsten Schüler werden. Es gefällt dir doch gewiß besser, wenn ich dich einmal loben kann und wenn deine Kameraden vor dir Achtung bekommen, als wenn ich mit dir schelten muß, oder nicht?

Der Knabe nickt.

Ich: Gut; also du versprichst mir, daß du von morgen weg die Sache anders anpacken wirst?

Er nickt nochmals und nimmt ziemlich betreten und unsicher Abschied von mir.

In den nächsten Tagen zeigt er eine gewisse Zurückhaltung; das Lächeln scheint verschwunden, die Bübereien auch; aber die Leistungen sind nicht wesentlich besser. Ja, es zeigt sich nach kurzer Zeit ein Rückfall ins alte Fahrwasser; es ist, als wollte mich der Junge reizen, um sich zu vergewissern, ob ich in Zorn gerate oder nicht, ob ich mein Wort halte oder breche. Ich bewahre indessen meine Ruhe, lasse den Knaben abends wieder nachsitzen und suche ihm den Grund klarzumachen, warum er mich «probieren» wollte.

Von diesem Zeitpunkt an nahm die Sache eine entschiedene Wendung. Nicht, daß der Knabe nun von heute auf morgen ein Musterschüler geworden wäre; auch wird es niemanden verwundern, zu hören, daß gelegentliche Rückfälle eintraten, liegt dies doch ganz im Wesen der menschlichen Entwicklung; aber das kann ich sagen, daß der Knabe einer der besten Rechner wurde und daß er sich in diesem Fache gewaltig betätigte; es war nur einer in der Klasse, der sich mit ihm messen konnte. Auch die sprachlichen Arbeiten wurden besser. Was mich aber am meisten freute, war eine Veränderung des Charakters in sittlicher

*) Aus: Josef Georg Oberkofler «Gebein aller Dinge». Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, Kommandit-Ges., München. 1921.

Beziehung. Hatte der Junge beispielsweise früher beim Spiel zu seinen Gunsten soviel betrogen, als immer möglich war, so konnte man ihm nachträglich die Rolle eines zuverlässigen Spielführers überlassen. Vieles, was einem die Schüler im Unterricht durch rasches Austeilen von Gegenständen, Versorgen von Zeichenutensilien etc. erleichtern können, sah er mir nun von den Augen ab und besorgte es prompt. Und wenn ihn gelegentlich einmal noch eine Rüge traf, so nahm er sie ohne Murren hin, wie irgend ein anderer Schüler.

Was ich erwartete, hat sich bei dieser Unterredung (wie nachträglich auch bei einigen andern Aussprachen ähnlicher Art) bestätigt: Der Knabe verwechselte mich, ihm selber mehr oder weniger unbewußt, mit seinem Vater; Grund zu dieser Verwechslung hatte ich dem Jungen nicht gegeben, im Gegenteil. Da sein Bruder ein recht angenehmer Schüler gewesen war, war ich ihm von Anfang an freundlich begegnet. Trotzdem übertrug er die Haßgefühle, die er gegen den Vater hegte, ohne weiteres auf mich und erwartete, daß ich ihn *auch ungerecht behandeln werde, wie der Vater*. Und nicht nur dies, der Junge suchte mich, einem unbewußten Drang gehorchend, direkt zum Äußersten zu reizen und *zu veranlassen, daß ich die Rolle des Vaters übernehme. Es war ihm ein unabweisbares Bedürfnis, mich in diese Rolle zu versetzen, anders konnte er mich als Erzieher nicht gelten lassen*. Denn das Verhältnis zu den Eltern ist und bleibt Vorbild und Quelle für die Gestaltung aller ähnlichen Gefühlsverhältnisse. Das beachteten wir bisher meist zu wenig, und daher kam es, daß wir solchen scheinbar unmotivierten Einstellungen bis jetzt so rat- und hilflos gegenüberstanden und daß wir eine Besserung *einfach der Zeit überlassen mußten und dem Zufall*, wie er z. B. dem kleinen Peter Rosegger Erlösung brachte.

Mit den erwähnten seelischen Vorgängen sind wir mitten in das Gebiet *psychanalytischer Forschung und psychanalytischer Grundbegriffe* hinein gelangt. Die unbewußte Verwechslung des Lehrers mit dem Vater wird hier als «*Identifikation*» bezeichnet. Dieses Wort hat also eine ganz bestimmte psychologische Bedeutung. Ebenso der Ausdruck «*Gefühlsübertragung*», der diese automatische und scheinbar unmotivierte Überpflanzung vorhandener Gefühle auf eine andere Person kennzeichnet.

Die Liebe und Anhänglichkeit an den Lehrer werden als *positive*, der Widerstand wird als *negative Übertragung* bezeichnet. Die positive Gefühlsübertragung ist, wie ich am Anfang ausführte, eine notwendige Voraussetzung für eine hemmungslose Entwicklung des Schülers. Die negative Übertragung jedoch kann das Verhältnis des Schülers zum Lehrer trüben und die harmonische Entwicklung des Kindes hintanhalten. Sie kann in günstigen Fällen durch verhältnismäßig kurze Besprechungen korrigiert werden, wobei immerhin zu bemerken ist, daß dadurch *leider die Wurzel dieser fehlerhaften Einstellung, das Verhältnis zum Vater, nicht erreicht wird*.

(Schluß folgt.)

Londoner Schuleindrücke.

Von J. J. Eß, Wald (Zürich).

3. Von der Lehrerschaft.

Auffallend ist für eine Stadt wie London die Tatsache, daß eine große Zahl der staatlichen Elementarklassen gemischt sind aus Knaben und Mädchen. Das hat seinen Grund in der überwiegenden Mehrzahl weiblicher Lehrkräfte. Sir Robert Blair, der Education Officer von London, erklärte mir: «Wir werden immer mehr dazu kommen, die Elementarklassen gemischt zu führen; in wenigen Jahren wird der größte Teil von Lehrerinnen unterrichtet sein.»

Wie mir scheint, sind namentlich zwei Faktoren für diese Erscheinung von Bedeutung. In erster Linie die Lohnfrage. Ein jüngerer Lehrer klagte mir: «Sehen Sie, als Primarlehrer beziehe ich nach etwa 8 Jahren £ 6—8 wöchentlich, d. h. 150—200 Franken, während die Maler und Maurer, die dort im Hof beschäftigt sind, mit ihrer Arbeit nur 1 £ weniger verdienen.

Das Besoldungsreglement von 1918 sieht folgende Ansätze vor:

	Gewöhnliche Lehrer	Headmaster
Primarschulen:		
männlich	Fr. 3000—7000	Fr. 5000—14,000
weiblich	„ 2700—5600	„ 3750—10,250
Sekundarschulen:		
männlich	„ 3200—8500	„ 10,000—15,000
weiblich	„ 3000—5900	„ 7,500—11,250

Auffallend ist der gewaltige Unterschied zwischen der Besoldung des Headmasters, die nicht nur nach der Vorbildung und den Fähigkeiten, sondern auch nach der Größe der Schule bemessen wird und derjenigen der angestellten Lehrer; ferner, im Lande des Frauenstimmrechts, der Unterschied in der Bezahlung männlicher und weiblicher Kräfte. Die Lehrerinnen kämpfen energisch für den Grundsatz «gleiche Arbeit, gleicher Lohn». Aber sicher ist, daß eine Besoldung von 5—6000 Franken für die Lebensverhältnisse Londons ungenügend ist. Privatschulen bezahlen vielfach noch weniger.

Ein weiterer Grund, der viele junge Leute von der Schule fernhält, ist sicher die Stellung des Lehrers.

Der *Headmaster* (Hauptlehrer, Oberlehrer, Rektor, Vorsteher), der durch besondere pädagogische Fähigkeiten oder spezielle Studien auf seinen Posten berufen wird, ist das Haupt seiner Schule. Innerhalb des Rahmens des Unterrichtsgesetzes bestimmt er: Die Organisation, den Stoffplan, die Zeit, die jedem Fache zugeteilt wird, den Stundenplan; er wählt auch die Schulbücher aus, die nicht staatlich uniform sind. (Wenn ich mich recht erinnere, sucht er seine ihm unterstellten Lehrer auch selber aus.) In den meisten Fällen wird er diese Entscheide nach vorheriger Besprechung mit seinen Kollegen treffen, aber das Hauptgewicht der Verantwortung und Organisation liegt doch auf ihm. Er ist imstande, seiner Schule ein stark persönliches Gepräge zu geben, Ideen, die ihn locken, praktisch durchführen zu lassen, ganz neue Unterrichtsgebiete, neue Methoden zu erproben. Gerade in dieser fast unumschränkten Macht des Headmasters liegt die Stärke vieler englischen (privaten und staatlichen) Schulen. Daher kommt es, daß sie, selbst wenn es sich um denselben Typus handelt, doch eine große Verschiedenheit unter einander aufweisen, ein individuelles Gesicht tragen, während sich bei uns z. B. die meisten Sekundarschulen in Zürich doch viel mehr gleich sind.

Aber auch ihre Schwäche. Der Lehrer ist ein Untergebener, ein Angestellter des Headmasters, nicht sein gleichwertiger Kollege! Er hat nicht dasselbe Interesse an Schule und Schülern. Seine soziale Stellung wird herabgemindert; seine persönlichen Fähigkeiten können sich nicht voll entfalten. Vor allem ist seiner eigenen Initiative und auch seinem Verantwortlichkeitsgefühl nur geringer Raum gelassen. Während der Posten eines Headmasters entschieden eine dankbare Aufgabe in sich schließt, ist die Stellung der gewöhnlichen Lehrer nicht sehr lockend.

4. Mittelschulen.

(Secondary-, Public-, Grammar-Schools.)

Auch sie gehen auf private Gründung zurück; meist sind sie religiösen Ursprungs und wie die Colleges, im Zusammenhang mit einer Kirche entstanden. Wo die individuellen Interessen der Schüler oder vielmehr der Eltern bezüglich Beruf, Stand, religiöse und politische Ziele so sehr variieren, wie es für dieses Alter der Fall ist, darf eine große Mannigfaltigkeit der Schulen erwartet werden. Die englischen Mittelschulen

waren denn bis in die Gegenwart hinein weit mehr als bei uns Standesschulen. Es gibt solche unter ihnen, wie das Eton College in der Nähe des Schlosses Windsor, wo fast ausnahmslos Söhne adeliger oder sonst höchst vornehmer Familien in schwarzen, talarartigen Röcken oder Jacken mit breiten Kragen und Zylinderhüten einhergehen. Ebenso wichtig wie Unterricht und Bildung ist hier das Spazierenfahren, Fußballspielen, und das Einpflanzen eines tüchtigen Standesdünkels.

Seit 1904 haben die Londoner Schulbehörden ihren Einfluß auch auf die Mittelschulen ausgedehnt und sie in weit höherm Maße als es bisher geschah, auch den minderbemittelten Kindern zugänglich gemacht, vor allem durch ein gutes System von Stipendien, die einem Schüler nicht nur das beträchtliche Schulgeld im Betrage von 125 bis 625 Fr. erlassen, sondern ihm überdies ermöglichen, Beiträge an den Lebensunterhalt vom 11. bis zum 20. Lebensjahr zu erhalten.

Der Unterricht erstreckt sich auf das 12.—14. Jahr. Aber viele Mittelschulen, namentlich privaten Charakters, besitzen einen Unterbau, der den Eintritt schon mit dem 8. Lebensjahr ermöglicht. Vielen englischen Eltern bedeutet der Besuch einer Public School auch heute noch das erstrebenswerte Ideal für ihren Sohn. Diese Schulen genießen einen sehr guten Ruf, vielleicht weniger wegen des Wissens, das sie vermitteln, als wegen des Corpsgeistes, gewisser Gentleman-Manieren, die in den Internaten gepflegt werden, also wegen ihrer erzieherischen Wirkung. Diese Seite konnte ich natürlich nicht beobachten; ihr Wert ergibt sich aus dem taktvollen Benehmen des Engländers im täglichen Leben, das jedem Besucher Englands auffallen muß. Der Unterricht, dem ich beiwohnte, hat mir hingegen nicht imponiert.

Die Westminsterschule wurde 1560 von Königin Elisabeth gegründet; in dem weitläufigen Gebäude der Westminsterabtei wohnen 60 Knaben; daneben wird die Schule noch von etwa 200 Externen besucht. Die Lehrer tragen Barett und Talar, die Schüler Zylinder und kurzes, schwarzes Jackett — oder Khakiuniform. Sie sind 13—18jährig, einige infolge des Kriegsdienstes auch älter, und werden für die Universität vorbereitet.

In einem prächtigen gotischen Raume erteilt der Headmaster Bibelstunde; die Jungen sitzen in freier Haltung um einen schweren Eichentisch und führen eine Art zwangloser Konversation mit dem Lehrer, der sich nicht scheut, einen der ältesten in einem Gebiet um Auskunft zu fragen, das er selbst nicht gründlich beherrscht. Neben dem kameradschaftlichen Ton zwischen Rektor und Schülern (den ich übrigens auch an anderen Orten beobachtet habe) gefielen mir hier besonders die Räumlichkeiten, durch deren gotische Fenster das Licht nur gedämpft hereindringt — man fühlt sich leicht in ein Kloster des Mittelalters zurückversetzt. In manchen Dingen ist der Schulbetrieb denn auch noch stark rückständig; es ist eine der typischen Schulen, die sich mindestens so viel auf ihre Vergangenheit zugute tun wie auf ihre Zukunft. Nicht alles an ihr hat mir gefallen, obschon der Philosoph Locke und der Staatsmann Churchill aus ihr hervorgegangen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lehrerbildung.

Von Dr. W. Guyer, Horgen. (Schluß.)

Mein Schluß aus den Voraussetzungen der Bildungsreform lief damals (im zitierten Artikel) auch auf die Zweiheit Gymnasium-Hochschule hinaus: «Die allgemein wissenschaftliche Grundlage (Gymnasium) als Vermittlerin einer Auffassung vom äußern Geschehen, von den Gesetzen z. B. in der unbelebten Welt führt hinüber zum wissenschaftlichen Studium der gesetzmäßigen Zusammenhänge im lebendigen menschlichen Geschehen. Diesem nach den heutigen Verhältnissen einzig an der Hochschule zu verwirklichenden Studium müßte natürlich parallel nebenher gehen die praktische Ausbildung.»

Dabei dachte ich aber nicht an ein wissenschaftliches Studium von zwei Semestern, die Dr. Kleinert der beruflichen Ausbildung widmet. Und auch heute noch halte ich an der Forderung des Hochschulstudiums fest, aber nur unter der Bedingung, daß es mindestens 4 Semester ausmache. Aus folgenden Gründen:

Gibt man sich zum vornherein mit einem Berufsstudium von einem Jahr zufrieden, so erklärt man die eigentliche Ausbildungszeit des Lehrers als die minderwertigste, als zurückstehend selbst hinter derjenigen des einfachsten Handwerkers. Daran ändert nicht das geringste der Umstand, daß diese Ausbildung an der Universität erfolgt. Vielmehr drückt gerade hier die Kürze der Arbeit die Qualität derselben herab. Was wäre nun der Lehrer anderes als der auf der untersten Stufe stehende Akademiker, dem zudem seine Stellung als vollwertiger Student weder von Lehrern noch von Kommilitonen anerkannt, ehrlich anerkannt würde! Es ist aber durchaus unrichtig, die Arbeit des Volkschullehrers als die primitivste Wissensvermittlung anzusehen, wie schon oben auseinandergesetzt wurde. Zwar die Elemente des Wissens werden allerdings in der Volkschule entwickelt; aber diese Arbeit ist eine so gänzlich andere als das dozierende Lehren auf höhern Stufen, daß nicht mehr das Wissen als solches, sondern die Beziehung des lernenden Geistes, des kindlichen Bewußtseins zu ihm in den Vordergrund tritt. Pestalozzi hat diese Elementarbildung auf das ihrer würdige Niveau gehoben, aus der Beschaffenheit des Geistes überhaupt leitete er die Bildungsmittel ab, und wir haben mittlerweile die Erkenntnis erlangt, daß nur auf der ganz besondern Art kindlicher Geistesbetätigung die allmählich sich zur Wahrheit verdichtende Erkenntnis aufbauen könne. Dieses Leben im kindlichen Geist, die Kenntnis seiner Entwicklungsstufen, die Anregung seiner Betätigung im richtigen Punkt ist etwas ganz anderes als handwerksmäßige Vermittlung elementaren Wissens. Die Unterordnung desselben unter die Gesichtspunkte erzieherischen Denkens, die Auffassung der Elementarbildungsmittel als Darstellung der kindlichen Tätigkeit, «des innern Lebens selbst» (Pestalozzi) hebt diese Erziehungsarbeit weit hinaus über den Minimalpunkt wissenschaftlichen Wissens, hat mit ihm überhaupt nicht sehr viel zu tun. Der Lehrer mit einjährigem Universitätsstudium bleibt ein Stümper in erzieherischem Denken, wenn er nicht von sich aus auch theoretisch intensiv weiterarbeitet.

Können aber psychologische, methodische und allgemeinpädagogische Studien während eines Jahres nicht zum wirklichen Lehrer ausbilden, besonders wenn noch Lehrübungen, Vikariate während der langen Ferien, Seminarien in Psychologie und Pädagogik zur Anleitung selbständigen wissenschaftlichen Denkens, im Sinne des Verfassers, eingeschaltet würden? — Dem ist die unumstößliche Tatsache entgegen zu halten, daß eine Psychologie von zwei Semestern, gar ein wissenschaftliches Arbeiten darin, schlimmsten Dilettantismus bedeutet. Hat der Lehramtskandidat bis zur Reifeprüfung von psychologischem, pädagogischem, philosophischem Denken nichts gehört, so behüte ihn und die Schule der Himmel davor, daß er sich dieses schwierige, dem gewöhnlichen Bewußtsein gänzlich fernliegende Gebiet in zwei Semestern aneignen müsse! Vier Semester sind hier das geringste Erfordernis zu einer ersprießlichen Arbeit, ein Jahr bloß wirft den Lehrer zurück von der doch anzuerkennenden Stufe pädagogischer Ausbidlung, die ein Seminar während der drei obern Klassen zu geben imstande war.

Weiterhin ist eine Befürchtung wohl nur zu sehr berechtigt, die in der Verwirklichung des einjährigen Universitätsstudiums die Herabminderung der Qualität des Volksschullehrers sieht. Wer mit dem Reifezeugnis ausgerüstet an die Universität übertritt, tut dies doch gewöhnlich mit dem Vorsatz eines regelrechten wissenschaftlichen Studiums. Ein tüchtiger Kopf, der das Studium eines Gebietes antritt, wird es auch weiterführen wollen, und nur der weniger Befähigte ist froh, wenn er nach wenigen Semestern der wissenschaftlichen Arbeit los ist. Dann aber bleibt das, was die Universität in kurzer Zeit zu geben vermochte, in den Wind geschlagen, es war keine bestimmende Einwirkung. Unausbleiblich wird auch derjenige, der mit Not noch die Maturität bestand, in diesem einen Jahr der Ausbildung für Primarlehrer ein Asyl und die Garantie für ein einigermaßen auskömmliches Leben erblikken. Es liegt aber auf der Hand, wo die Konsequenzen davon für den Lehrerstand hinauslaufen.

Auch wenn in einer höhern pädagogischen Berufsschule, losgelöst von der Universität als eigentlicher Stätte der Wissenschaft, die Ausbildung auf ein Jahr beschränkt bliebe, so müßte sie als höchst ungenügend bezeichnet werden. Wir wollen den Volkslehrer nicht der bloßen Eitelkeit zuliebe dem Gymnasiasten gleichgestellt und ihn im zweifelhaften Ruf eines minderwertigen Universitätsstudenten wissen; wir wünschen vielmehr, wenn eine Reform kommt, etwas Ganzes, dem Stand wirklich Ehre machendes. Wir begrüßen eine Lehrerausbildung am Gymnasium und dann an der Universität oder an einer pädagogischen Hochschule während mindestens vier Semestern, tauschen aber ein bloß einjähriges Hochschulstudium unter allen Umständen gegen ein fünftes Seminarjahr ein. Denn nur eine eindringliche berufliche Ausbildung während mehreren Jahren kann dem Erzieher das brauchbare Rüstzeug für seine Arbeit liefern. Selbst dann, wenn es aus finanziellen Gründen möglich würde, die vier Semester zu verwirklichen, wäre eine Einführung in pädagogisch-psychologisches Denken schon auf der Mittelschule nichts Überflüssiges; sie würde vielmehr erst die Mittelschulbildung zu einer wirklich «allgemeinen» machen. Man verlangt neuestens eine eingehende sexuelle Aufklärung als integrierenden Bildungsbestandteil schon in der Volksschule, übersieht aber noch gänzlich die dieses Gebiet in sich befassende Unterweisung in einer Erziehungslehre überhaupt. «Im Ernst: ist die Tatsache nicht erstaunlich, daß kein Wort der Aufklärung über die Behandlung der Nachkommen denen gegeben wird, die nach und nach Eltern sein werden, obgleich von der Behandlung ihrer Nachkommen Leben und Tod und sittliche Höhe oder Verkommenheit abhängt? Ist es nicht ungeheuerlich, daß das Schicksal einer neuen Generation den Zufällen der gedankenlosen Gewohnheit, den Trieben und Launen im Verein mit den Ratschlägen unwissender Ammen und vorurteilsbefangener Großmütter überlassen wird..., daß Eltern die schwierige Aufgabe übernehmen, Kinder aufzuziehen, ohne den physischen, moralischen und intellektuellen Grundsätzen, die sie dabei leiten sollten, jemals einen Gedanken gewidmet zu haben.» (Spencer, Die Erziehung, I. Kap.)

Um zusammenzufassen: Das für die Lehrerbildung zweckmäßigste Programm ist zweifellos eine die allgemeine Bildung im angedeuteten Sinne vermittelnde Mittelschule und das daran anschließende Hochschul- oder eigentliche Berufsstudium von mindestens vier Semestern. Eine Reduktion auf zwei Semester aber steht einer fünfklassigen Seminarausbildung nach.

Die Ausgestaltung des Unterrichts in der Volkswirtschaftslehre.

Die Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen tagte Samstag und Sonntag, den 17. und 18. Juni in Zürich. Vorgängig der Hauptversammlung fand am Samstagnachmittag in der Aula der Universität die übliche Pädagogische Konferenz statt, an der die Frage des Unterrichtes in der Volkswirtschaftslehre zur Diskussion stand.

Prof. Dr. E. Großmann (Zürich) sprach über die Ausgestaltung dieses Unterrichtes an den Hochschulen. Der Gedankengang seines Referates sei hier kurz skizziert. Für die Bedürfnisse der Volksschichten nach volksswirtschaftlicher Orientierung, die nur Volksschulbildung besitzen, sorgen Fortbildungskurse und in neuerer Zeit mit großem Erfolg die Volkshochschulen. Leuten mit höherer Bildung kann nur die Mittelschule genügende volkswirtschaftliche Kenntnisse vermitteln, da die Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten, wie sie bisher an den Universitäten üblich waren, nur einzelne Fragen herausgriffen und kein Gesamtbild geben konnten. Für Studenten der Jurisprudenz, bei denen man volkswirtschaftliche Kenntnisse unbedingt verlangen muß, werden besondere Vorlesungen geschaffen werden müssen, ebenso für die Nationalökonomen besondere juristische Vorlesungen; denn die eigentlichen Fachvorlesungen auf beiden Gebieten sind zu ausgedehnt für die Angehörigen der andern Fakultät. Zum eigentlichen Hochschulstudium übergehend, fordert Prof. Großmann eine scharfe Trennung in eine nationalökonomisch-staatswissenschaftliche und eine spezifisch handelswissenschaftliche Richtung. Eine noch weitergehende Differenzierung, wie sie die westschweizerischen Universitäten kennen, ist abzulehnen. Der ersten Gruppe würden die Studierenden ohne bestimmt umschriebene berufliche Absichten angehören, der zweiten Gruppe diejenigen, die die Absicht haben, sich der privatwirtschaftlichen Tätigkeit zuzuwenden. Eine solche Zweiteilung würde die gegenwärtige Überlastung der Studierenden beseitigen. Für die nationalökonomisch-staatswissenschaftliche Richtung würden im Mittelpunkt der Prüfung die theoretische und praktische Nationalökonomie und das öffentliche Recht stehen, für die andere Richtung die Nationalökonomie und die Privatwirtschaftslehre in ihrem vollen Umfang. Neben der deutschen Auffassung, die in der Nationalökonomie einen theoretischen und einen praktischenTeil unterscheidet, muß der französisch-englischen Auffassung, die an der Einheit von theoretischer und praktischer Nationalökonomie festhält, vermehrte Beachtung geschenkt werden. Die Statistik soll nicht einer besondern Vorlesung übertragen werden; sie kann in der theoretischen und praktischen Volkswirtschaftslehre zur Darstellung kommen. Für den Abschluß der Studien ist ein Lizentiatenexamen zu verlangen, bei dem sich der Studierende über bestimmte Kenntnisse auszuweisen hat. Es würde die Voraussetzung für das spätere Doktorexamen bilden. Außerdem ist die Prüfung durch die Schaffung eines Propädeutikums in zwei Teile zu zerlegen.

Der zweite Referent, Prof. Numa Rochat (Lausanne), verbreitete sich über den Unterricht der Volkswirtschaftslehre an den Mittelschulen, insbesondere den Handelsschulen. Die Wichtigkeit der Nationalökonomie für den zukünftigen Kaufmann ist unbestritten; macht sie ihn doch bekannt mit den ehernen Gesetzen des Wirtschaftslebens und mit allen Problemen, die in Handel und Industrie eine überragende Rolle spielen. Um wirklich fruchtbringend zu sein, muß dem Unterricht in Nationalökonomie genügend Zeit zur Verfügung stehen. Zwei Wochenstunden in den beiden obersten Klassen oder drei Stunden wöchentlich während eines Jahres sind als Minimalforderung zu betrachten. Dabei sollen durch geschickte Anordnung des Stoffes und zusammenhängende, dem Verständnis der Schüler angepaßte Darstellung die grundlegenden Gesetze und Tatsachen der Nationalökonomie gelehrt werden. Auch aktuelle Probleme, wie z. B. die der Trusts, der Valuta usw., ebenso nationale Fragen könnten den einzelnen Kapiteln angegliedert werden. Hingegen sind die Schüler noch nicht reif genug, um angefochtene Theorien und Systeme zu verstehen. Da die Zeit für den Unterricht knapp ist, muß dem Lehrer ein gutes Lehrbuch zur Verfügung stehen, damit er nicht mit Diktieren kostbare Zeit verliert.

In der Diskussion nahmen verschiedene Redner zu den aufgeworfenen Fragen Stellung. Beim Hochschulstudium wurde eine größere Spezialisierung des nationalökonomischen Unterrichtes und Herbeiziehung von Spezialisten und Praktikern zum Unterricht gefordert. Begrüßenswert wäre ein gelegentlicher Auslandsaufenthalt unserer Mittelschul- und Hochschullehrer, um sich mit den Neuerungen und Fortschritten auf dem Gebiet des Volkswirtschaftsunterrichtes im Auslande vertraut zu machen. Im übrigen beschränkten sich die Diskussionsredner auf den Unterricht an den Mittelschulen. Dabei wurden von einer Seite Zweifel geäußert, ob die Mittelschüler überhaupt reif genug seien, um einem systematischen Unterricht in Nationalökonomie folgen zu können. Die meisten Redner jedoch waren der Ansicht, daß es für jeden Mittelschüler eine Notwendigkeit sei, daß er mit den grundlegenden Tatsachen der Nationalökonomie bei seinem Eintritt ins Leben vertraut sei. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß volkswirtschaftliche Kenntnisse in einer ganzen Reihe von Fächern vermittelt werden können, so in der Geschichte, der Wirtschaftsgeographie, der Staatsbürgerkunde, der Korrespondenz, der Betriebslehre usw. Während man bei den kaufmännischen Fortbildungsschulen, deren Schüler, als Leute, die in der Praxis stehen, für volkswirtschaftliche Fragen großes In-

teresse und Verständnis zeigen, sich auf diese Methode beschränken muß, ist an den Mittelschulen, besonders an den Handelsschulen, ein abschließender Unterricht in den obersten Klassen am Platz, ein Unterricht, der deskriptiver Art sein soll und es nicht unternehmen darf, die höchsten und letzten Probleme mit den jungen Leuten lösen zu wollen.

So förderten die Referate und die Diskussion manchen anregenden Gedanken zutage und trugen damit zur Abklärung der so wichtigen und zum Teil noch umstrittenen Frage des Unterrichtes in der Volkswirtschaftslehre wesentlich bei.

Dr. F. W.

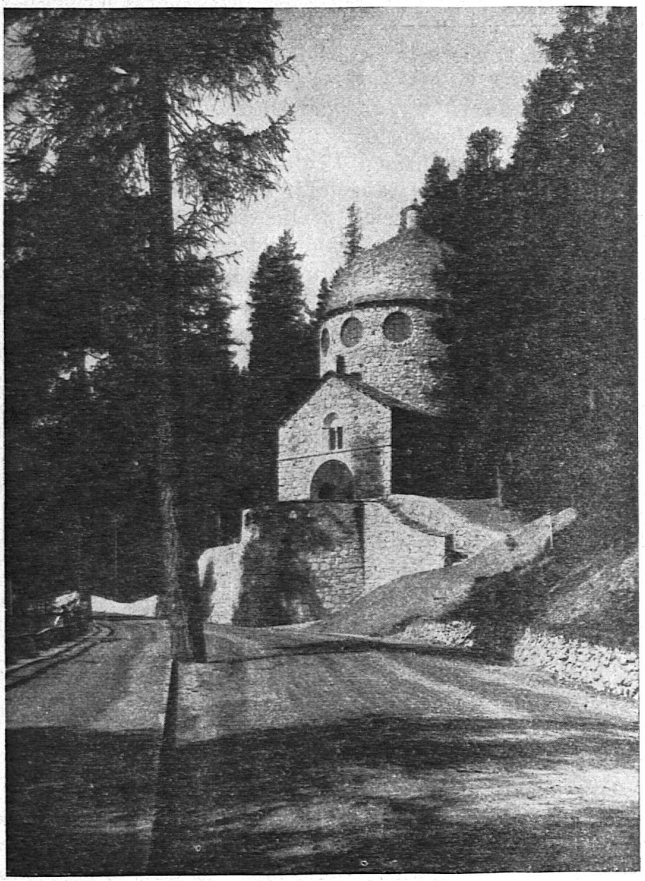
Das Segantini-Museum in St. Moritz.

Für einen mit Naturschönheiten begnadeten Bereich ist es immer eine besondere Gunst des Schicksals gewesen, wenn er seinen Dichter oder Maler gewonnen hat. Den letzteren hat Graubünden, und im besondern das Oberengadin, in der Person des Giovanni Segantini gefunden. Seine Wiege hat allerdings nicht hier, sondern in Arco gestanden (geb. 15. Januar 1858), und in Mailands Kunstschule erhielt er seine Vorbildung; auch die ersten seiner Werke entstanden außerhalb des Bündner Kantons bei seinem Aufenthalt in der Bergwelt am Como-See; aber, was er auf der Höhe seiner Kunst geschaffen, entstand während seines vieljährigen Aufenthaltes in dem Alpenzauber Graubündens; zuerst in Savognino, dann in Maloja, endlich in Soglio im Bergell. Er hat das Leben und Weben der Bergnatur und ihrer Lebewesen unmittelbar an der Quelle belauscht, ein fleißiger Wanderer über Berg und Tag. Hoch oben auf dem Schafberg über Pontresina hat er denn auch, befallen von einer tückischen Krankheit (Blinddarm-Entzündung) sein starkes Dasein beendet — in der Blüte der Jahre; mitten in seinem idealen Schaffen entfiel ihm der Pinsel (gest. 28. Sept. 1899). Und im stillen Friedhof von Maloja, dort, wo ein uralter Paß die Lieblichkeit des obersten Engadin mit den jähen Abstürzen des obersten Bergell verbindet, hat er seine schlichte Ruhestätte gefunden, die ebenso pietätsvoll als sinnig mit Alpenpflanzen geziert ist.

Um aber das Andenken an den König der Graubündner Malkunst, sowie ein Bild seines Wesens als Mensch und Künstler, seinen Werdegang und sein umfassendes, fruchtbares Lebenswerk in seiner Gesamtheit für die Nachwelt festzustellen, wurde von Kunst- und persönlichen Freunden in St. Moritz das Segantini-Museum begründet, das eine reichhaltige, chronologisch angeordnete Sammlung seiner Werke, teils von Kopien und Reproduktionen, zum kleinen Teil von Originalen (Ölgemälden und Zeichnungen), enthält. Letztere sind auch sonst in St. Moritz in großer Zahl im Privatbesitz, so in dem des Dr. Bernhard, der vornehmlich den Bau des Segantini-Museums als Obmann eines Komitees kunstbegeisterter Männer in die Wege geleitet und zur Ausführung gebracht hat.

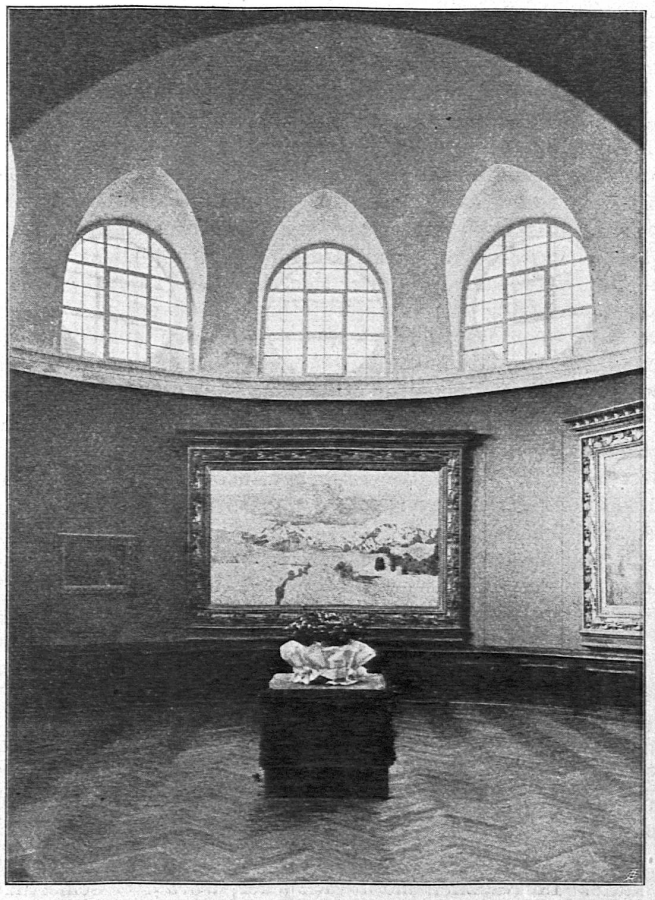
An der obern der zwei Straßen, die von St. Moritz Dorf längs des anmutigen Sees südwärts führen, der Poststraße nach Kampfer, Silvaplana, Sils und Maloja, blickt, an den Berghang gelehnt, der wuchtige Bau des Museums aus dunkelm Tannicht auf das lebhafte Treiben des vielbegangenen und vielbefahrenen Bergweges hernieder. Erbaut aus behauenem Felsengestein in der Form einer Kapelle mit romanischen Stilelementen, erweckt der wuchtige Ernst der Gesamtansicht Empfindungen jener Andacht, mit welcher der gefeierte Meister Natur, Menschen und Tiere der Bergwelt als Symbole und äußere Erscheinungen ewigen Lebens und ewiger Ideen erfaßte und vergeistigte. Dieses sein tiefes Eindringen in das innerste Wesen der großartigen Pracht der Bergwelt Graubündens und besonders des Umkreises von St. Moritz, des «Landes der leuchtenden Farben», wie es bezeichnend wegen seiner herrlichen und eigenartigen Licht- und Farbeneffekte zu allen Jahreszeiten genannt wird, in einem in der Höhe von 1800 m durchschnittlich verlaufenden, seengeschmückten, von Firnen und Gletschern begleiteten Hochtale, hat ein Kunstkenner in folgenden trefflichen Worten gekennzeichnet: «Immer wieder fesselt ihn das Geheimnis des Werdens, das Geheimnis des tiefen Instinktlebens, die Mütterlichkeit von Tier und Menschen und das Einheitliche in allem Geschehen . . . Den Sommer nahm er wie ein kostbares Geschenk und studierte die Intensität seiner Farben und die feinen Abstufungen von Licht und Schatten. In dem Nebeneinander der Farben, in der ungebrochenen Farbe versuchte er, die Effekte des Sonnenlichts wiederzugeben. Das Flimmernde, Wechselvolle der sonnenbestrahlten Landschaft wußte er als erster Künstler auf Leinwand zu bannen. Der Winter und das ruhevolle Gleichmaß, der Rhythmus der Linien in der Hochgebirgslandschaft wurde dem Künstler und Menschen gleich wertvoll zum Studium. Als in seiner Seele die Konzeption zu dem grossen Gemälde «Der Tod» sich formte, schrieb er die bedeutungsvollen Worte, daß ein Mensch, der im Winter am Gipfel eines zweitausend Meter hohen Alpenpasses haust, die Dinge in viel natürlicherm Sinne aufzufassen vermag, als die Menschen im Tale» (Engadin-Expreß, No. 13, 1921). Das ergreifende Bildwerk von Bistolfi, das die Kunst des Meisters aus dem Felsen ans Tageslicht treten läßt, versinnbildet die geniale Verbindung von Materie und Geist, die in Segantini's Schaffen zum Ausdruck kommt.

Es ist hier nicht der Raum, die Fülle von Objekten des Museums im einzelnen zu behandeln. In der Vorhalle läßt die ausdrucksvolle Porträt-Büste Segantini's vom Prinzen Trubetzkoi den tiefgründigen Denker und Künstler aus den scharfgeschnittenen, energischen Gesichtszügen erkennen. Aus der Sammlung von Reproduktionen seien besonders genannt: «Die Liebe an der Quelle des Lebens», «Hochalpe», «Kühe im Dorf», «Alpe im Mondschein», «Rückkehr ins Heimatland», «Frühling» und «Heuernte»; ferner die Kupferstiche von Gottardo und Mario Segantini: «Ave Maria», «Im Schafstalle», «Savognino», «Rigoso all'Ombra» (Ruhe im Schatten), «Pastorale» und «Amore sui monti» (Liebe auf dem Berge). Eine schier unerschöpfliche Menge von Ideen und ihrer gegenständlichen Darstellung nach Motiven der Landschaften und ihrer verschiedenartigen Beleuchtung und Färbung in allen Tages- und Jahreszeiten ist hier in organischem Zusammenhange an-



einandergereiht, nicht minder in der Gruppe farbiger Heliogravüren, die freilich den Reichtum von Farbe und Licht, der den Originalen des Meisters eigen ist, nur ahnen lassen. Im

Lesezimmer hängen Bilder seiner traulichen Hütte und seines Sterbezimmers auf dem Schafberg, wo er in seinen letzten Lebensjahren während der Sommerszeit mit Vorliebe seiner



Kunst oblag, sowie sein Selbstbildnis. Die Bibliothek enthält die Pracht- und Volksausgabe des erschöpfenden Werkes «Segantini und sein Werk», das im Auftrage und auf Kosten des österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht von Serwaes, dem langjährigen Feuilleton-Redakteur der Wiener «Neuen freien Presse», abgefaßt, da ja der Meister ein geborner Südtiroler gewesen ist, einen gründlichen Einblick in dessen Lebenswerk in Wort und Bild gewährt. Hier sind auch die andern bedeutsamen Segantini-Monographien aufgestellt, so die von Villari, Montandon, Ritter und Fred. Im obersten, mit bester Belichtung versehenen Raume, dem Kuppelsaale, sind die letzten großen Schöpfungen des Künstlers, die auf dem Schafberge als Triptychon gemalten Kolossalbilder «Werden», «Sein» und «Vergehen», angeordnet. Das Leben und dessen geistige Durchdringung sind in ihnen zu überwältigender Darstellung gebracht; wer sie betrachtet, wird von der Empfindung ergriffen, daß sie Werke eines Genius sind, der in lichtesten Erdenhöhen gewandelt hat. Für «Werden» hat er die landschaftlichen Motive aus der Umgebung von Soglio (Bergell), für «Sein» aus dem Oberengadin, für «Vergehen» aus dem Val Marozzo gewählt. Die Menschen und die Natur werden durch die ihnen eingehauchte Idee belebt, die bei aller Größe in fesselnder Klarheit und Einfachheit zutage tritt. Wie mit Segantini ein wahrer Künstler seinen Erdenpfad beschritten hat, bringt Brüll in einem 1912 gestifteten allegorischen Relief mit dem Leitspruch zum Ausdruck: «Ein Künstler muß geboren werden; er wird es nicht.»

Das Segantini-Museum wurde 1908 durch Beiträge des Bundes, der Gottfried Keller-Stiftung und freiwillige Spenden der Mitglieder der Segantini-Gesellschaft, meist aus St. Moritz, errichtet und ausgestattet. Der Platz, auf dem es sich erhebt, ist wohlgewählt. Wer von einem der Fenster nach der Talseite ausblickt, sieht in der Tiefe als Vordergrund den blauen See von St. Moritz. Dahinter bauen sich Kuppen und Spitzen der Camogascer Bergkette, der Piz Muragl, die Zwei Schwestern, der Albris und das Felsenhaupt des Piz Languard auf. In behaglicher Breite lagert dazwischen der Schafberg, von dem die Segantini-Hütte herabschaut, das Tuskulum, worin der Maler-Poet seine schönsten Träume vom Wesen der schönen Gotteswelt geträumt hat.

Zürich. Dr. *Karl Fuchs.*

Die Basler Ferienversorgung

wird während der kommenden Sommerferien zum 45. Mal ihre segensreiche Tätigkeit entfalten. Ihre ungeahnte Entwicklung erhellt aus folgenden Zahlen: Im ersten Jahre (1878) wurden 146 arme und erholungsbedürftige Schulkinder aufs Land geschickt, 1888 waren es ihrer 312, 1898 450, 1908 708 und 1918 1132. Damit hielt aber leider die finanzielle Kraft der Wohlfahrtseinrichtung in der letzten Zeit nicht mehr Schritt. Pro 1917 entstand bereits ein Betriebsdefizit von Fr. 21,000.—, das sich pro 1918 auf Fr. 45,000.—, pro 1919 auf Fr. 36,000.— und pro 1920 auf Fr. 40,000.— steigerte. Die Kommission sah sich daher veranlaßt, für die letzten Sommerferien die bisherige Zahl der Koloniekinder auf die Hälfte zu reduzieren, was aber im Publikum einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Der Große Rat beschloß, der Ferienversorgung außer dem seit Jahren üblichen Beitrag aus der Volksschulsubvention (8000 Fr.) eine außerordentliche Staatssubvention von Fr. 20,000.— zu gewähren; die Beiträge der Zünfte, Gesellschaften, Vereine und Firmen stiegen auf Fr. 7848.35, die Geldgaben von Privaten auf Fr. 28,745.85, so daß es bei einer Gesamteinnahme von Fr. 67,829.70 möglich wurde, in den Herbstferien nochmals die gleiche Zahl von Kindern wie in den Sommerferien und zwar wiederum für drei Wochen (anstatt der bisherigen 18 Tage) in die altgewohnten 17 Kolonieorte des Baselbiets zu schicken. Auf diese Weise gelangte die Basler Ferienversorgung mit 1000 Koloniekindern und 21,000 Pflegetagen bei einer Ausgabensumme von Fr. 80,000.— zur höchsten Leistung seit ihrem Bestehen. Dabei entstand allerdings abermals ein Betriebsdefizit von über 12,000 Fr., durch das sich das Stiftungsvermögen auf Fr. 63,200.— reduzierte. Die Verpflegung war bei einem täglichen Kostgeld von Fr. 3.— pro Kind wie gewohnt eine vorzügliche, so daß Gewichtszunahmen bis auf 7 Pfund (durchschnittlich 1 Kg.) konstatiert werden konnten.

Von den tausend durch die Lehrerschaft unter ärztlicher Überprüfung für die letztjährige Ferienversorgung ausgewählten Kindern des 3.—8. Schuljahres waren 28 das einzige Kind ihrer Eltern, 153 hatten ein, 197 zwei, 196 drei, 159 vier, 101 fünf, 70 sechs, 49 sieben, 13 acht, 14 neun, 12 zehn, 6 elf und 2 zwölf Geschwister. Es kommt oft vor, daß zwei und drei Kinder derselben Familie gleichzeitig in die Ferienkolonien kommen, weil die Aufnahmen eben nicht durch eine Zentralstelle erfolgen, sondern jede der vier in Betracht fallenden Schulanstalten für sich die Auswahl trifft, ohne von derjenigen der andern Kenntnis zu haben. Viel Arbeit, Ärger und Verdruß bereitet den Kolonieführern die Läuseplage, die trotz aller Vorsicht bei der Auswahl der Ferienkinder unausrottbar zu sein scheint.

Über die in den Ferienkolonien gemachten Beobachtungen und Erfahrungen schreibt der Verfasser des Jahresberichtes pro 1921, Hr. Pfr. F. *Heer* zu St. Matthäus, u. a.: «Es ist und bleibt ein einleuchtender Gedanke, daß für das moderne Kind der Stadt, namentlich, wie unsere Statuten deutlich vorschreiben, für das bedürftige Kind, für das Kind der Mietskaserne, der engbehausten Familie, für das Kind wenn nicht absolut karger, aber meist wohl unsorgfältigerer Kost, für das in der Schule ermüdete und bleichsüchtige Kind ein Aufenthalt von 2½ Wochen in einer gesunden Landgegend einfach eine Forderung der Volksgesundheit ist. Dabei ist fraglich, ob allein die körperliche Gesundung und Gewichtszunahme das Wohltätige unserer Einrichtung bedeuten. Wer die Kolonieberichte unserer Kolonieleiter liest und von dem muntern Treiben, von der Freude an der Natur, von dem frohen Singen und Scherzen, von den Einfällen beim Spiel und von dem lebendigen Geiste liest, der in vielen Kindern vorher latent verborgen,

aber in dem Ferienleben nun auf einmal von selbst herausbricht und sich in bunter Phantasie und schöpferischem Drange äußert, der wird die Ferienkolonie immer mehr auch als eine Gelegenheit zu *seelischer* Gesundung und Erstarkung betrachten. Es ist dabei aber nicht zu vergessen, daß die Übernahme dieser Kolonien von den leitenden Persönlichkeiten eine seelische Kraft voraussetzt, über die nicht jedermann von vornherein verfügt, namentlich dann nicht, wenn man sich in der Schule oder in persönlichen Lebenserfahrungen wund gerieben hat. In dieser Beziehung ist es denn interessant, aus den Berichten herauszulesen, wie entschieden sich die Leiter und Leiterinnen zu ihren Aufgaben einstellen, und wie ähnliche Verhältnisse, Vorkommnisse und Situationen so ganz verschieden wirken, je nach der seelischen Verfassung des Leiters und der Leiterin. So berechtigt viele Anregungen und Rügen sind, die von Seiten der Kolonieväter und -mütter gemacht wurden, so rechtfertigen die realen Tatsachen nicht überall das Maß der Aufregung und Entrüstung, die sie bei einigen Leitern und Leiterinnen auslösten. Wir mögen falsch sehen, doch scheint uns nirgends so wie im Umgang mit den Kindern das Wort sich zu erfüllen: Dir geschehe, wie du geglaubt hast. In den Kolonieberichten meinen wir zu lesen, daß diejenigen Leiter und Leiterinnen, die schönsten Ferien verlebt haben, die am meisten an die Kinder geglaubt und den in ihnen schlummernden guten Keim gesucht haben trotz ihrer mangelhaften Ausrüstung, trotz ihrer fehlervollen Erziehung, trotz ihres schon in den Anfängen verdorbenen Charakters, trotz ihres ungebührlichen Betragens und trotz ihrer ungeschliffenen Manieren im Umgang mit andern und beim Essen.

Es war bisher Sitte, die Schüler mit schlechtem Betragen in der Schule einfach von der Kolonie auszuschliesen. Es fragt sich aber, ob nicht vom Standpunkt weitsichtiger Volkswohlfahrt die Frage zu prüfen wäre, gerade die sog. schlimmen Elemente unter den Schülern ebenfalls zu sammeln und sie einer dafür begnadeten Person anzuvertrauen, die versuchte, sie in einem womöglich längeren Landaufenthalt, verbunden mit einer die jungen Menschen interessierenden Arbeit innerlich zu beeinflussen, um in diesem Falle mehr als den Körper die Seele genesen zu lassen. Alle Angaben über den seelischen Zustand der Kolonisten erscheinen sehr interessant. Wir möchten die Leiter und Leiterinnen bitten, in ihren Beobachtungen der folgenden Jahre auch das zu prüfen, ob diese drei Wochen auf innerlich verwahrloste Kinder seelisch umwandelnd wirken können und ob sie gegen Ende der Ferien nicht in manchem Kinde gute Seiten entdecken, die sich erst allmählich in der neuen gesunden Umgebung entfalteten und die nur durch widrige Verhältnisse im Elternhause zurückgedämmt waren. Sollten sie wirklich solche Erfahrungen machen, wäre es nur zu begrüßen, die Ferienkolonien so auszubauen, daß sie nicht nur körperlicher, sondern allzumal moralischer und seelischer Einwirkung dienen.» *E.*

Aus der Praxis

Naturkundeunterricht im Freien.

Ein Besuch im Buchenwald.

Vorbereitung: In den ersten Tagen nach dem Schulbeginn im Frühjahr führe ich die Schüler der 1. Sekundarklasse in einen Buchenwald. Sie sollen mit einer typischen Pflanzengesellschaft bekannt werden und sich diesen Begriff erarbeiten. Nur wenige Schüler sind von der Primarschule her gewohnt, auf Spaziergängen selbständig zu beboachten. Für die Kinder ist das Schönste am Spaziergang stets, daß sie dann keine Schule haben. Es gilt also zunächst, die richtige Einstellung für die neue Aufgabe zu schaffen, sonst geht an Ort und Stelle viel nützliche Zeit verloren. Schon einige Tage vorher mache ich der Klasse die Ankündigung: «Nächste Woche legen wir alle Naturkundestunden auf einen Nachmittag zusammen; dann gehen wir einmal in den Wald hinauf.» Die letzte Viertelstunde am Vormittag des betreffenden Tages dient noch der eigentlichen Vorbereitung. — «Also heute gilt es. Wir führen unsern Besuch im Walde aus. Ihr freut euch darauf? Das ist gut; dann wird auch sicher etwas Rechtes dabei herausschauen. Ja, ja, es soll kein Bummel — sondern ein Arbeitsnachmittag daraus werden. Wir haben doch die Naturkundestunden dieser Woche daran gegeben; die soll uns der heutige Ausflug wenigstens ersetzen.»

Mai 1921. H. S.

Eine Schülergruppe beim Ausmessen eines Buchenstammes.

— Hierauf teile ich die Klasse in Arbeitsgruppen ein, gebe den Schülern Anweisung, wie sie sich auszurüsten haben: Notizheft und Bleistift, Metermaß — jede Gruppe erhält einen Blumentopf, ein Schüler die große Botanisierbüchse, einer die Pflanzenschaufel. Im Notizheft merkt sich jeder, worauf er sein Augenmerk besonders zu richten hat:

1. Wie die Blumen aussehen. Messen und schätzen!
2. Was für andere Bäume kommen noch vor? Erkennungszeichen: Rinde, Blätter, Wuchsform.
3. Der Boden im Buchenwald.
4. Was auf dem Boden wächst und blüht.
5. Was für Sträucher kommen vor?
6. Keimende Pflanzen.

Ausführung: 1. Betrachtung des Waldes aus 100—200 Meter Entfernung. — Da die Bäume noch wenig dicht belaubt sind, fallen die ungleiche Dicke der Stämme, ihre gleichmäßige Höhe und die Wuchsform von weitem auf. 2. Halt am Waldrand: Wuchsform der randständigen Sträucher und Bäume. 3. Wie man die Höhe eines Stammes ordentlich schätzt. 4. Jede Gruppe arbeitet an dem ihr zugewiesenen Objekte.. 5. Einzelbeobachtungen anhand der Aufzeichnungen im Merkblatt. — Notizen, Zeichnungen. 6. Besprechung mit der versammelten Klasse. Durchsicht des gesammelten Materials. 7. Gemeinsamer Gang durch den Wald. — Ausheben von Pflanzen zum Trocknen und Einpflanzen (junge Pflänzchen: Buchen, Eichen usw.). — Bodenprobe. — Selbstverständlich können die Schüler jederzeit über alles, was sie interessiert, Auskunft holen. — Wir bringen nach Hause: 2—3 Exemplare der Pflanzen der Bodenschicht, junge, 1—2 jährige Buchen, Eichen, Ahorne usw., eine Bodenprobe. — Wenn irgend möglich in den Töpfen einige diesjährige Keimpflanzen. — Zweige der verschiedenen Bäume mit Knospen. — Blühende Buchenzweige. —

Verarbeitung. Die gemachten Beobachtungen und gesammelten Materialien liefern den Stoff für mehrere Besprechungen in der Schulstube. Es gilt zunächst zu ordnen und dann zu vertiefen. Schon unmittelbar im Anschluß an den Ausflug wünschen die Schüler, über ihre Beobachtungen schriftlich zu berichten. Ich erlaube es ihnen gerne. Ihre Ausführungen zeigen mir, wo die Besprechung korrigierend eingreifen muß. — Die Ergebnisse der Besprechung werden später kurz im Heft notiert. Ein paar solcher Arbeiten mögen folgen.

(Fortsetzung folgt.)

† J. J. Amstein.

Letzten Sonntag den 18. Juni, in der ersten Morgenstunde, schloß einer der tüchtigsten und verdientesten Schulmänner seine Augen für immer, J. J. Amstein, Sekundarlehrer in Winterthur.

Geboren am 28. Oktober 1853 in dem freundlich in einem Talkessel gelegenen Wila, besuchte der an einfache und bescheidene Verhältnisse gewöhnte Knabe die Primarschule seines Dorfes, dann die Sekundarschule in dem nahe gelegenen Turbenthal. Herr Sekundarlehrer Strehler, ein vorzüglicher und strenger Lehrer, übte auf ihn den nachhaltigsten Einfluß aus und stets gedachte der Verstorbene seiner in Liebe und Verehrung. Das Seminarleben gefiel dem lebhaften, rastlosen Knaben, und die Konviktskost, über die so manche schimpften, behagte ihm. 1871 erkrankte Herr Strehler. Er wandte sich mit einem Gesuch an die Erziehungsdirektion um Abordnung des erst 18jährigen J. J. Amstein als Vikar an die Sekundarschule Turbenthal, ein sprechendes Zeichen für das schöne Verhältnis, das zwischen Schüler und Lehrer bestand. Konsequenzen halber konnte und wollte man dem Petenten nicht entsprechen. Im II. Semester des 4. Seminarjahres schickte man den angehenden Lehrer an die Schule Bonstetten, wo er die ersten Erfahrungen im Schuldienst sammelte. Während seines Küsnachter Aufenthaltes konnte er sich alles leisten, da er als Seminarcoiffeur «einen schönen Batzen» verdiente.

1873 treffen wir den jungen Pädagogen als Vikar in Bauma, wo er im Verkehr mit älteren Kollegen viel gewann. Mit Rat und Tat standen sie ihm gern zur Seite, wofür er ihnen zeitlebens dankte.

Im Herbst desselben Jahres wählte J. J. Amstein Ebmatingen zu seinem Wirkungskreis. Hier unterrichtete er in 6 Klassen 60 Primar- und in 3 Klassen 32 Ergänzungsschüler. Jeden Sonntag besuchte er seinen Kollegen Schweizer in Fällanden und studierte mit ihm Mathematik, an 2 Wochenabenden erteilte ihm der Ortsgeistliche Lateinunterricht und Mittwoch- und Samstagnachmittag besuchte er die Lehramtsschule in Zürich. Allein das war des Guten zuviel.

Mit 700 Fr. Ersparnissen auf 1300 Fr. Besoldung bezog er 1874 die Universität Zürich. Die langen Sommerferien des gleichen Jahres brachte er als Lehrer in Steinmaur zu, wo er sich neben der Schule als Dirigent eines Gemischten Chores betätigte. Im Frühjahr 1875 legte Amstein den I. Teil der Prüfung ab. Der Schulrat von Winterthur lud unsern Freund ein, sich in 6 Probelektionen über seine Kenntnisse und sein Lehrtalent auszuweisen. Allein nach der 3. Lektion schenkten sie ihm die andern und engagierten ihn als Lehrer.

Nach der Rückkehr von Dr. U. Ernst ging der nun Entschlafene ins Ausland. In Frankreich und England benützte er seine Zeit ausgezeichnet. Im Institut des Arrièrés in Gentilly près Paris tat er einen Einblick in das traurige Los der Schwachen im Geiste, die hier einem gewissenlosen Ausbeuter zum Opfer fielen. Hier faßte er den Entschluß, dereinst in der Heimat alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Lage dieser Unglücklichen zu heben, zu verbessern.

Was er sich damals vorgenommen, hat er mit Hilfe des Lehrervereins Winterthur, des hiesigen Schulkapitels, der Synode und der kant. gemeinnützigen Gesellschaft getreulich durchgeführt. Zum Dank dafür wurde er nach der Gründung der Anstalt für Schwachsinnige in Regensberg Mitglied der Aufsichtskommission.

In England traf Freund Amstein weitaus günstigere Verhältnisse, doch mußten stets 3 Lehrer im gleichen Zimmer unterrichten, wodurch eine gegenseitige Störung unvermeidlich war. Zuerst erteilte die neue Kraft nur Unterricht in der französischen Sprache und verfaßte auf Anordnung des Schuleigentümers ein englisch-französisches Elementarlehrmittel für das Oxfordhouse College. Später übertrug man dem jungen Lehrer den Unterricht in sämtlichen Fächern, und er fühlte sich wohl dabei. Noch in den letzten Jahren dachte unser Kollege oft mit Freude und Wehmut an den schönen Aufenthalt im nebligen Inselreich. Recht gerne hätte er noch länger an dieser Stelle gewirkt; allein als ihn 1878 der Schulrat, der den tüchtigen Lehrer in guter Erinnerung hatte, an die Mädchenschule Winterthur berief, nahm er Abschied von England, um bis zum letzten Augenblick treu seines Amtes zu walten.

Doch dem jungen Feuergeist genügte dies nicht. Auf seine Initiative lebte der Lehrerverein Winterthur wieder auf. Unter seiner Leitung wurde wacker gearbeitet. Als im Jahre 1885 Sekundarlehrer Heinr. Ernst als Mitglied der Bezirksschulpflege zurücktrat, fand man einen würdigen Vertreter in J. J. Amstein. Volle 27 Jahre besorgte er das Aktuariat, 6 Jahre hatte er den Posten eines Vizepräsidenten inne und von 1918 an bis an sein Ende präsidierte er die Behörde. Welche Summe von Arbeit auf seinen Schultern lastete, weiß nur der, der in ähnlicher Stelle schon tätig gewesen. Als Aktuar hat er neben den laufenden Geschäften ungezählte Gutachten geschrieben und bei mancher Verbesserung mitgewirkt.

Daß man andernorts ebenfalls auf den tüchtigen Pädagogen aufmerksam wurde, bezeugt seine Wahl in die Aufsichtskommission für das Gymnasium Zürich, in den Syndonalvorstand, den er 1916 und 1917 präsidierte und in die Jugendkommission, deren Vorsitz ihm anvertraut war. Ebenso besorgte er eine Zeitlang das Aktuariat des kant. Lehrervereins, um dann als Vizepräsident zurückzutreten.

Auch im Großen Stadtrat von Winterthur stieg er von Stufe zu Stufe, amtete als Präsident der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission und führte eine Weile den Vorsitz der Gesamtbehörde. Der Stadtgemeinde und der demokratischen Partei, der er angehörte, leistete er so die besten Dienste.

Schon als Vikar trat Amrein in den Stadtsängerverein ein. Nach und nach übernahm er die Funktionen des Aktuars, des Vizepräsidenten und des Präsidenten. In Würdigung seiner vielen und großen Dienste wurde er einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Die Stadtsänger werden ihren allzeit dienst- und hilfsbereiten J. J. Amstein nie vergessen.

Wenn man die Fülle all dieser Arbeiten überblickt, muß man sich unwillkürlich fragen: War es dem Entschlafenen auch noch möglich, als Lehrer etwas Gediegenes zu leisten? Zu meiner größten Freude und Genugtuung kann ich mitteilen, daß J. J. Amstein gerade in der Schule das Beste erzielt hat. Aus Erfahrung wußte er, daß mittelmäßige, treue, fleißige, gewissenhafte Schüler es im Leben oft weiter bringen als hervorragende Köpfe, die die Schwierigkeiten spielend überwinden, sich nachher aber «gehen lassen». Daher setzte er selbst provisorisch promovierte Schüler selten und nur dann zurück, wenn mit ihnen wirklich auch gar nichts zu machen war. Die Disziplin war musterhaft, die Ordnung in Heften, Büchern und im Schulzimmer tadellos. Heimlichkeiten und Vergehen kam er stets auf die Spur. Und mit welchem Takt er zu strafen wußte!

Die höchste Bewunderung aber verdiente seine Energie. Todkrank schleppte er sich Tag für Tag auf den Heiligberg und arbeitete trotz großer Schmerzen wie ein Gesunder. Wahrlich, einen solchen Mann zu missen, fällt uns schwer und wir bedauern es im höchsten Grade, daß es dem tüchtigen Lehrer und Erzieher nicht vergönnt gewesen ist, noch einige Jahre in Muße unter uns zu weilen. *K. Schoch.*

Der Gewerbeschüler.

In der Offizin der Herren H. R. Sauerländer & Cie. in Aarau erscheint ein neues periodisches Lehrmittel. Dasselbe heißt: «Der Gewerbeschüler». Das Inhaltsverzeichnis zu Nr. 1 lautet: 1. Licht und Wärme, von F. Schiller. 2. Der «Anarchist», von J. Bührer. 3. Entschuldigung und Urlaubsgesuch. 4. Die Zementfabrikation. 5. Etwas über das Getreidekorn und das Mehl. 6. Geschichte der Nähmaschine, von Th. Wolff. 7. Rechnen für Mechaniker. 8. Rechnen für Baugewerbe. 9. Rechnen für Bäcker. 10. Buchhaltungsaufgaben. 11. Der Einfluß der Klöster auf das Gewerbe. 12. Was die Technik Neues bringt.

Das neue Lehrmittel dürfte im gewerblichen Unterrichte eine schon längst gefühlte Lücke, wenn nicht ganz, doch teilweise, ausfüllen. Wir möchten der gewerblichen Lehrerschaft

das neue Lehrmittel: «Der Gewerbeschüler» zur gefl. Prüfung und versuchsweisen Einführung empfehlen.

Preis pro Jahrgang à 5 Hefte zu 32 Druckseiten Fr. 2.40. Partiepreis Fr. 2.—. *Ein Gewerbelehrer.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Der Senat der Universität Lausanne wählte in seiner Sitzung vom 15. Juni Herrn *Prof. Eugène Cordez*, Jurist, als *Rektor* auf die Dauer von zwei Jahren. — In Lausanne starb im Alter von 78 Jahren der ehemalige Botanikprofessor *Henri Jaccard*, Ehrendoktor der Universität Lausanne und Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaften der Kantone Waadt und Wallis, Verfasser verschiedener wissenschaftlicher Arbeiten. *f. w.*

Aargau. Unter den pädagogischen Vereinigungen erfreut sich als eine der jüngsten der im Jahre 1919 gegründete aargauische Verein für Knabenhandarbeit recht hoher Beliebtheit. Der Verein zählt gegenwärtig schon 307 Einzelmitglieder und 29 Kollektivmitglieder. Letztere allein leisteten dem Verein im verflossenen Berichtsjahr den stattlichen Gesamtbetrag von Fr. 560.—, der aarg. Arbeitgeberverband allein Fr. 100.—. Im Sommer 1921 wurde in Baden während einer Dauer von drei Wochen ein Kurs, das Arbeitsprinzip im 4. und 5. Schuljahr betreffend, durchgeführt. Von den 32 Anmeldungen konnten 12 nicht berücksichtigt werden, da 20 Teilnehmer für einen solchen Kurs hinsichtlich Lehr- und Lernerfolg das Maximum bedeuten. Auch dieses Jahr soll während der letzten Juli- und den beiden ersten Augustwochen ein Kurs für das Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe (4. und 5. Schuljahr) abgehalten werden und zwar diesmal in Zofingen. Kursleiter sind wie letztes Jahr die HH. K. Hartmann in Möriken und H. Simmen in Aarau. Es ist erfreulich, daß eine recht stattliche Anzahl von Gemeinden des Kulturkantons diesen Handarbeitsunterricht eingeführt und ausgebaut haben. An der Spitze marschieren die Städte Aarau, Baden, Lenzburg und Brugg. Aarau und Lenzburg gehen auch darin voran, daß sie an ihren Knabenbezirksschulen solche Handarbeitsklassen eingeführt haben. *f. w.*

Basel. In der Volksabstimmung vom 10. auf den 11. Juni ist im Kanton Basel-Stadt mit 11,484 Ja gegen 6291 Nein die sog. *«Initiative betr. den Religionsunterricht in den Schulen»* endgültig angenommen worden. Sie bezweckt nichts anderes, als eine genauere Regelung der Verpflichtungen und Kompetenzen von Staat und Kirche hinsichtlich der Erteilung des Religionsunterrichtes und lautet: «§ 45 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880 in der Fassung vom 27. Mai 1920 wird aufgehoben und durch folgenden neuen Paragraphen ersetzt: III. Religionsunterricht. § 45. Die Erteilung des Religionsunterrichtes in den Schulen ist Sache der religiösen Gemeinschaften. Die staatl. Behörden stellen den religiösen Gemeinschaften vom 1. bis zum 9. Schuljahre im Rahmen des normalen Schulpensums wöchentlich zwei Stunden zur Verfügung und überlassen ihnen unentgeltlich die notwendigen Schullokalitäten. Die Einzelheiten werden durch eine Ordnung festgelegt, die im Einvernehmen mit den religiösen Gemeinschaften vom Erziehungsrat erlassen wird und der Genehmigung durch den Regierungsrat unterliegt.

Den Lehrkräften an den öffentlichen Schulen ist es gestattet, im Auftrage der religiösen Gemeinschaften Religionsunterricht zu erteilen.» *f. w.*

Bern. Im Monat Mai letzthin wurde im ganzen Kanton der Große Rat, wie sich die bernische Legislative nennt, neu gewählt. Darin ist nun die bernische Lehrerschaft stärker vertreten als je zuvor, denn nicht weniger als 14 aktive Lehrer und der Sekretär des bernischen Lehrervereins sind Großräte geworden. Dem Jura gehören 1, dem Seeland 2, dem Oberland und Oberaargau je 3 und dem Mittellande (inklusive Hauptstadt) 6 Lehrergroßräte an. In bezug auf Parteizugehörigkeit sind 7 Sozialdemokraten, 4 Bauern- und 1 Bürgerparteiler, 3 Freisinnige (worunter Bern-Stadt 2) und 1 Grütlianer. «Hoffen wir, daß sie im Proporzparlament neben den Interessen der Partei, von der sie gewählt worden sind, das Wohl des Ganzen nicht aus den Augen verlieren und vor allem den Fragen der Schule besondere Aufmerksamkeit schenken werden», schreibt das «Berner Schulblatt». — Die «Vereinschronik» zeigt stetsfort eine sehr rege Konferenztätigkeit in den zahlreichen Sektionen des Bernischen Lehrervereins und den übrigen Vereinigungen der bernischen Lehrerschaft. — Außerdem fanden sich am 27. Mai im Großratssaale zu Bern nicht weniger als hundert Teilnehmer zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins zusammen und am 10. Juni hielt in der gleichen Stadt der Bernische Mittellehrerverein seine «Abgeordnetenversammlung» ab. *f. w.*

Genève. Dans le double but d'assurer aux vieux serviteurs de l'Etat une retraite suffisante, et, par contrecoup, de provoquer un certain nombre de démissions parmi les fonctionnaires âgés (ce qui aurait eu pour effet de rajeunir les cadres), le Conseil d'Etat a fait adopter l'an passé le projet de loi dont il a été, ici, parlé en son temps, et qui fixe au chiffre de 5300 fr. pour les régents primaires, de 7200 fr. pour les maîtres de l'enseignement secondaire, la pension de retraite maximale. Mais les démissions qu'on attendait ne se sont pas produites, du moins dans la proportion que l'on espérait; aussi le Conseil d'Etat vient-il de soumettre au Grand Conseil un projet de loi fixant une *limite d'âge* (62 ans pour les primaires, 65 ans pour les secondaires).

L'annonce de ce projet de loi a provoqué une certaine effervescence dans le corps enseignant, et cela se comprend: la loi aurait, dans la pensée du Conseil d'Etat, un effet rétroactif, en ce sens qu'elle vise tous les maîtres actuellement en fonctions, sans qu'aucune disposition transitoire acceptable ait été prévue en faveur de ceux qui atteignent cette année la limite d'âge ou s'y acheminent.

Notre avis est que ce projet mérite d'être examiné, car il se réclame d'un principe juste: faire place aux jeunes; mais il ne faut léser personne. On ne saurait raisonnablement, sans d'équitables compensations, congédier des fonctionnaires nommés à vie et que la dite loi menace à l'improviste (nous parlons, cela va sans dire, des fonctionnaires encore valides); quant à ceux auxquels l'âge ou les infirmités ne permettent plus de donner convenablement leur enseignement, l'article 18 de la Loi sur l'Instruction publique autorise depuis longtemps le Conseil d'Etat à les mettre à la retraite. Nous pensons que c'est dans l'application stricte de cet article 18 que se trouve le remède immédiat à une situation qui n'est évidemment pas agréable pour les jeunes qui piétinent sur place, faute de postes à repourvoir. *Ch. V.*

Glarus. Mitteilungen des Kantonalvorstandes über die Frühjahrskonferenz vom 22. Mai 1922. Pro Memoria und zur Orientierung der Mitglieder, welche die Konferenz nicht besucht haben, seien folgende Mitteilungen gemacht. 1. Bilanzzahlen der Jahresrechnung 1921: Einnahmen Fr. 2507.50, Ausgaben Fr. 2415.11. Einnahmenüberschuß Fr. 92.39. 2. Das Budget pro 1922 sieht einen Einnahmenüberschuß von Fr. 200.— vor. Dieser soll zur Anlegung eines Jubiläumsfonds dienen. 3. An Stelle des zurückgetretenen Kassiers, Herr J. Schindler-Glarus, wurde Herr Reinhold Gerevini, Sekundarlehrer in Näfels, in den Kantonalvorstand gewählt. 4. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen die Herren Abraham Knobel-Glarus und Samuel Freitag-Glarus. 5. Die Bibliothek des Lehrervereins wird der Landesbibliothek einverleibt. 6. Arbeitsprogramm: Herbst 1922: Der Zeichenunterricht: Referent für die I. Stufe: Herr Jakob Vögeli-Obstalden. Referent für die II. Stufe: Herr Hch. Blumer-Luchsingen. Referent für die Sekundarschule: Herr Leisinger, Höhere Stadtschule Glarus. Revision des Lesebuches der 4. Klasse. Der Referent wird erst nach der Behandlung in den Filialen bestimmt. Frühjahr 1923: Diskussion über eine glarnerische Schulausstellung. 7. Obligatorische Lieder für die Unterstufe: 30 und 36. Für die Oberstufe: 65 und 112.

Schwyz. Herr E. Kälin, Fortbildungslehrer in Einsiedeln, teilt uns mit, daß er, noch immer im Schuldienste stehend, den *80.* Geburtstag feierte (nicht den 90.). Unsere Glückwünsche sind auch so gerechtfertigt und sollen nicht minder herzlich sein. Hoffen wir, daß Herr Kälin, nachdem er bereits die Glückwünsche hiezu empfangen, auch den neunzigsten Geburtstag in voller Frische erreiche!

Vaud. Après l'adoption, par notre Grand Conseil, de la nouvelle loi sur les *pensions de retraite*, 190 instituteurs et institutrices retraités sous l'ancien régime adressèrent au Conseil d'Etat une pétition dans laquelle ils demandaient une amélioration de leur situation. Le plupart d'entre eux ne touchaient pas une pension supérieure à 1350 fr., somme dérivoire dans les circonstances financières actuelles, et se trouvaient dans une situation difficile, pas en rapport avec la noblesse de la tâche accomplie et des nombreuses années d'efforts soutenus et de dévouement. Aussi le Grand Conseil a-t-il adopté, en augmentant de 100 fr. les chiffres établis, un décret du Conseil d'Etat fixant les augmentations des pensions de retraite des instituteurs et institutrices qui se sont retirés avant le premier janvier de l'année courante. Ces augmentations seront fixées dans chaque cas en tenant compte des conditions de famille et de fortune des pensionnés; elles ne pourront en aucun cas dépasser les chiffres suivants: 700 fr. pour les instituteurs primaires et secondaires; 400 fr. pour les institutrices des mêmes catégories; 300 fr. pour les maîtresses d'écoles enfantines; 350 fr. pour les veuves d'instituteurs primaires et secondaires et enfin 50 fr. pour chaque orphelin. Ajoutons que les allocations de renchérissement de la vie de 1917 et 1919 restent acquises. Le décret est immédiatement entré en vigueur, avec effet rétroactif au premier janvier de notre année.

La motion du groupe agricole concernant la *réduction des traitements* a été développée dans la dernière session du Grand Conseil et renvoyée à une commission de 9 membres, vu l'importance de l'objet. Le député qui a développé le motion a regretté qu'on ne s'en soit pas tenu au système plus souple des allocations de renchérissement, qui permettait d'augmenter ou de réduire celles-ci proportionnellement à l'augmentation ou à la réduction du coût de la vie. La réduction des traitements, d'après les idées du motionnaire, devrait déployer ses effets à partir de janvier 1923.

A l'Ecole normale est ouverte, depuis le 17 mai, une *exposition de dessins et de travaux manuels provenant des écoles primaires du canton.* Elle comprend un choix 1° de travaux faits pendant l'hiver dans toutes nos classes supérieures; 2° de dessins exécutés dans un certain nombre de classes primaires de la ville et de la campagne; 3° de dessins d'examen de fin d'année de toutes les classes primaires du degré supérieur; 4° de travaux manuels exécutés dans quelques classes du canton. Cette exposition, dont les visiteurs sont heureusement fort nombreux, permet de se rendre compte des progrès accomplis dans le domaine du dessin et témoigne de l'effort énorme qui se fait, depuis une quinzaine d'années, pour développer le sens et le goût du dessin dans nos écoles primaires.

Le *Collège de Montreux* a fêté, le 27 mai, cinquantenaire de son existence. Il est un témoignage vivant de l'esprit d'initiative qui caractérise la population montreusienne. En effet, le capital de fondation, du montant de 150 000 fr., provenait d'une collecte privée. Depuis 25 ans, le collège occupe le bâtiment actuel; il comprend maintenant une section classique, scientifique, commerciale et une école supérieure des jeunes filles.

En continuant ma tournée dans la province, je suis amené à vous dire quelques mots d'une petite crise scolaire qui a eu pour théâtre *Avenches*, l'Aventicum des Romains. En septembre dernier, le conseil communal de la petite ville transmettait à la municipalité une motion tendant à la suppression, pour des raisons financières, du collège et à son remplacement par une école primaire supérieure. La municipalité, après une étude sérieuse, et d'accord avec la commission scolaire, proposa la conservation du collège, le remplacement de la maîtresse secondaire par un maître et la réunion des 7e et 8e classes primaires en une seule classe semi-enfantine. Le conseil communal vient de faire siennes les propositions de la municipalité. Une finance scolaire plus forte sera demandée aux élèves étrangers et à ceux qui n'habitent pas la commune, ceci en vue d'augmenter les recettes. En matière scolaire, nos petites villes font preuve d'un robuste conservatisme. *Y.*

Kleine Mitteilungen

— Zum *Kurs in alpiner Pflanzengeographie*, den Hr. Dr. Ernst Furrer, Affoltern b. Zch., vom 16. bis 23. Juli leitet, sammeln sich die Teilnehmer Sonntag, 16. Juli, vormittags 11 Uhr, in Weesen beim Hotel Schwert am See. Nach einer Fahrt mit dem Motorboot nach Murg besuchen sie das vordere Murgtal und reisen abends nach *Arosa* weiter, wo sie für den Rest des Kurses im Hotel Hof Maran, 1880 Meter, 20 Minuten oberhalb des Dorfes, Quartier beziehen. Programme und weitere Auskunft durch den Kursleiter, der auch die Anmeldungen entgegennimmt.

— Eine neue Künstlersteinzeichnung, *der Ganterist*, v. G. Lüscher, ist im Verlag A. Francke, Bern erschienen (Preis 5 Fr.). In wohl abgewogener Farbigkeit hat der Künstler das Bild des Seeleins mit dem Berge im Hintergrund festgehalten. Wir empfehlen das stimmungsvolle Landschaftsbild als Wandschmuck für unsere Schulstuben.

Schweizerischer Lehrerverein

Verhandlungen des Zentralvorstandes, Sonntag, 18. Juni, in Zürich. Der Jahresbericht, vom Präsidenten vorgelegt, wird genehmigt. Die Rechnung pro 1921 schließt infolge der ungewöhnlichen Verhältnisse mit einem beträchtlichen Defizit. Auch im Budget für das laufende Jahr ließ sich trotz größter Sorgfalt ein Fehlbetrag nicht völlig vermeiden; doch ist zu hoffen, daß das tatsächliche Ergebnis wesentlich günstiger ausfalle. — Die Delegiertenversammlung wird auf Samstag und Sonntag, 26. und 27. August, festgesetzt; sie soll in Winterthur stattfinden. — Leider gedenkt Fräulein Martig-Bern aus dem Zentralvorstand auszutreten. Auch Dr. H. Stettbacher, der nur interimistisch dem leitenden Ausschuß angehörte, wird zu ersetzen sein. Die betreffenden kantonalen Sektionen werden um Vorschläge ersucht. Für Frl. Martig wird der Schweiz. Lehrerinnenverein Frau S. Russenberger-Grob in Zürich in Vorschlag bringen. — Gemäß einem Vorschlag der Krankenkassen-Kommission wird der Zentralvorstand der Delegiertenversammlung eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags für die I. Klasse um 3 Fr. pro Semester beantragen. *S.*

* * *

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V. Nachtrag zur Ausweiskarte 1922/23. Die Bahn *Mont Salève, Genève*, gewährt unsern Mitgliedern 30% Ermäßigung auf ihrem Preise des Kurses zwischen Etrembières oder Veyrier bis Treize arbres. NB. Die Bahn befindet sich auf französischem Gebiet. Es bedarf also eines Passes. — Wir bitten die Inhaber der Ausweiskarten diese Neuerung vorzumerken. *Die Aktuarin.*

* * *

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Frl. H. (durch den Kapitelvorstand Dielsdorf) Fr. 1.—; Schulkapitel Horgen (durch Hrn. G. F. Meier, Adliswil) Fr. 172.—; Kreislehrerkonferenz Chur Fr. 112.—; Hr. Dr. St. in Z. Fr. 3.—; Hr. J. K. in St. Fr. 5.—. Total bis und mit 27. Juni a. c. Fr. 1958.05.

Allen Spendern dankt herzlich *Das Sekretariat des S. L.-V.*
P.-Ch. VIII/2623. Tel. S. 81.96.

Mitteilungen der Redaktion

Frl. *R. G.* in *M.* Für einen Ferienaufenthalt eignet sich allenfalls die Pension Mlle. Rabond, rue Levier 11. Vormittags kleine Mithilfe im Haushalt, nachmittags frei. Monatlich 70 Fr. für Zimmer und Pension. — Hrn. *J. Oe.* in *H.* Ihre Arbeit konnte leider in die heutige Nummer nicht mehr aufgenommen werden. Dagegen soll die nächste Nummer einige Artikel über Schul- und Volkskino vereinigen. — Im Lesezimmer des Pestalozzianums blieb letzte Woche ein Füllfederhalter liegen. Der Eigentümer kann ihn im Bureau in Empfang nehmen.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

VERLOBTE!

Die ideale und vorteilhafteste Bezugsquelle einfacher u. vornehmer Qualitäts-möbel ist die 680

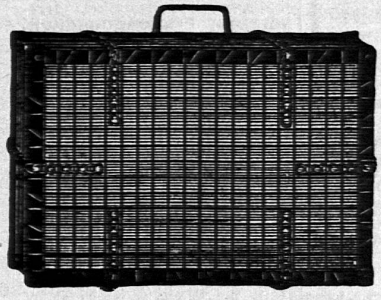
Möbel-Pfister
A.-G. in Basel
500 Muster-zimmer

Marienheim Altdorf

im Gasthaus Muther
empfiehlt sich
Schulen u. Vereinen für billige u. gute Essen,
sowie kalte und warme Getränke.
Großer Saal Nähe Telldenkmal **Telephon 139**
751 **Die Betriebsleitung.**

Schulreise **Appenzell** 741 **Ferien**
Gasthof und Metzgerei zum Gemsli
Weissbad
Altbewährtes Haus für Schulen und Vereine. Gartenwirtschaft. Massenlager. — Sorgfältige Bedienung aus Küche und Keller. Station d. Säntisbahn. Telephon. Es empfiehlt sich **J. Knechtle.**

Geilinger & Co., Winterthur
Wandtafeln 35



Gitter-Pflanzen-pressen
können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46/31½ cm.
Preßpapier
in entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden.
323

NEU! **NEU!**
Egle, Gewerbl. Buchhaltung in engster Verbindung mit Preisberechnen
Ferner: Schuldbetreibung und Konkurs
Verkehrshefte (blaue und grüne) 639
bei **Otto Egle**, Sek.-Lehrer, **Gossau** (St. G.)

Eine Schulreise oder Familienausflug
mit Fahrt auf dem Greifensee und nachherigem Besuch des Pfannenstieles od. der Forch verschafft bleibende Erinnerungen. Für die Fahrt auf dem Greifensee ermäßigte Preise für Schulen und Gesellschaften. Nähere Auskunft erteilt **Schiffsverwaltung in Maur**
Telephon No. 10 Maur

Bundesfeier 1922
224
Wirkungsvolle und bewährte **Chöre aller Art** erhalten die HH. Vereinsdirigenten und Chordirektoren bereitwilligst zur Ansicht.
Musikverlag Wehrli, vorm. Fries, **Zürich**

Thusis
750 m ü. Meer mit seiner weltberühmten **Viamala-Schlucht**
Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Reichillustrierte **Broschüre gratis** durch das 696 **Offizielle Verkehrsbureau Thusis.**

Für unsern Katalog

suchen wir Adressen guter Familien, denen man Auswahlsendungen anvertrauen kann. — Für Ihre Bemühungen erbitten Berechnung. 746

Harry Goldschmidt, St. Gallen
Kostüm- und Mäntelfabrik

Tessin, Oberes Livinental (Gotthardlinie)
Airolo, Ambri-Piotta, Rodi-Fiesso
die berühmtesten klimatischen Alpen-Kurorte der italienischen Schweiz, im Gotthard-Gebiet und an den Seen von Piora und Tremorgio. Entzückender Sommeraufenthalt mit mod. Komfort. — Mittelpunkt zahlreicher Exkursionen. Erstklassige Hotels. Villen und möblierte Wohnungen zu vermieten

Airolo
(1170 m ü. Meer)
Post und **Automobil** über den Gotthard

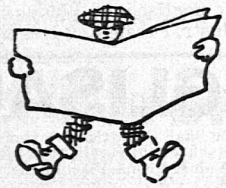
Hotel des Alpes	20	Betten
„ Bahnhof	30	„
„ Lombardi	80	„
„ Motta	100	„
Gasthaus Airolo	20	„
Pension Borelli	20	„
Hotel Prosa St. Gotthard	100	B.
Pension Forni all'Acqua	30	B.

Ambri-Piotta
(1000 m ü. Meer)
Drahtseilbahn nach dem Ritomsee

Hotel Ambri in **Ambri**	60	Betten
Hotel de la Poste in **Piotta**	50	Betten
Hotel Piora am **Piora-See**	75	Betten

Rodi-Fiesso
(950 m ü. Meer) 669
Post nach Dalpe

Hotel Rodi, **Rodi**	60	Betten
Hotel Elvezia, **Rodi**	40	Betten
Hotel des Alpes, **Dalpe**	35	Betten



Haben Sie es vergessen?
Dann unterbreiten wir Ihnen nochmals unser Angebot in guten und doch billigen Schulbleistiften:
Fellenberg, rund und unpoliert, amerik. Zedernholz . Gros Fr. 12.—
Zytglogge, 6 kantig, rot pol., amerik. Zedernholz, gespitzt „ „ 12.—
Muster gratis und franko. 482
G. Kollbrunner & Co., Bern.

95

An 726 **Musiklehrer**
offeriere ich: Sämtliche Bände von Haydn, Mozart, Beethoven etc. zu Fr. 2.70 und 3.— pro Bd. Billigste Bezugsquelle v. Musikinstrum., Saiten, Bestandteilen.
E. Tschümperlin, Rapperswil, St. G.

Erholungsstationen für Ruhebedürftige. Pensionspreise: 5—8 Fr.
541 Man verlange Prospekte beim
Verkehrsbureau Toggenburg in Lichtensteig

Man **sucht** für längere Zeit für einen elfjährigen **Knaben**
Pension bei einem Lehrer
Bedingung: Gute Unterkunft in Gegend von über 800 m, mildes Klima, Nachhilfe im Lernen, Überwachung der Gesundheit.
Detaillierte Offerten unter **Chiffre L 753 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 753

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Altdorf Hotel Krone

Altbekanntes, bürgerliches Passantenhaus. 50 Betten. Kleine und große Säle für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche, reelle Getränke. Auto-Garage. Telephon Nr. 19. **J. Vonderach.** 637

Altdorf Hotel Tell

Tramhaltestelle. Altbekanntes Haus. Prachtvoller großer Restaurations-Garten für Schulen und Vereine. 623
Besitzer: **Jos. Zgraggen**, Küchenchef.

Alpnachstad am Vierwaldstättersee **Hotel Pilatus**

Für Schulen und Vereine spezielle Ermäßigung. — Garten. — Restaurant. 445

Kurhaus Klimsenhorn 1910 m über Meer auf dem Pilatus

Altbekanntes, heimeliges Haus für Kuranten und Touristen. Schulen und Vereine ermäßigte Preise. Telephon No. 4, Alpnachstad. **Heufieberfrei.** Prospekte zur Verfügung. **Familie Müller-Britschgi.**

Andermatt Hotel und Pension Sonne
Besitzer: **Paul Nager.** 418

Bestes Passanten- und Familienhotel. Für Touristen. Schulen u. Vereine Extrapreise. Eigene Fuhrwerke und Autos. Telephon 26.

Arosa Hotel Waldhaus

Von Schweizergästen bevorzugt. Haus, inmitten ausgedehnter Tannenwälder.
Erstklassige Verpflegung. — 1919 neu renoviert.
Pensionspreis von Fr. 11.50 an. 644

Aeschi Luftkurort I. Rgs.
600 Fremdenbetten
Saison Mai - Oktober
690 (Berner Oberland) Prospekt durch Hotelier-Verein.

Biberbrücke Hotel Waldschloß

(bei Einsiedeln, 850 m ü. M.) Neu eröffnetes Hotel in tannenreichster, ruhiger Lage, mit herrlichen Spaziergängen und schönen Aussichtspunkten. Sehr günstiger Ferienaufenthalt. Mäßige Preise.
419 Prospekt durch **Familie Bingesser**, Besitzer.

Beatenberg Hotels Schönegg - Silberhorn

(1200 m ü. M.) Pension v. Fr. 9.— an. Pension v. Fr. 8.— an. Moderner Komfort. Wundervolle Aussicht auf See und Hochgebirge. Soignierte Küchen. 664 Inh.: **F. Lüthi.**

BRUNNEN
Hotel Weißes Kreuz und Sonne

Günstige Lage, großer Garten, spezielle Säle für Vereine u. Schulen, schöne Zimmer mit u. ohne Pension. Mäßige Preise. Auto-Stand u. -Garage. **Telephon Nr. 36.** 326 **L. Hofmann-Barmettler,** Bes.

Brunnen Hotel Drossel A.-G. u. Drosselgarten

Große Gesellschaftsräume und Gartenrestauration.
Für Schulen und Vereine ermäßigte Preise.
Sorgfältige Küche. 597 Mit höfl. Empfehlung: **Die Direktion.**

BRUNNEN Restaurant Rosengarten

Großer, schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Bekannt gute Küche und Keller. Mäßige Preise. 700 Höfl. empfiehlt sich **A. Durrer.**

Brunnen Hotel Rößli

Telephon 22. Gut bürgerliches Haus. Großer Gesellschaftssaal für Schul- und Vereins-Ausflüge. Mäßige Preise. Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: **F. Greter,** ebenfalls Eigentümer vom **Hotel Frohnalp, Morschach.** 491

BRUNNEN Hotel „Winkelried"

Geeigneter, großer Saal für Schulen und Gesellschaften. Gartenwirtschaft. Pension von Fr. 6.50 bis 7.—. 635
Telephon 113. **M. u. J. Elmiger**, Propr.

Bürgenstock

Die Perle des Vierwaldstättersees. 590

Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant

Pension v. Fr. 11.- an. Geeignete Lokalitäten für Schulen u Vereine. Höfl. empfiehlt sich **H. Scheidegger**, Direktor.

611

Bürgenstock Hotel Waldheim

Sorgfältig geführtes Haus; nebst großer Halle. Für Schulen u. Vereine. Höfl. empfiehlt sich **Th. Amstutz**, Propr.

Buochs Vierwaldstättersee Hotel-Pension Krone

Idealer Landaufenthalt. Große Lokalitäten. Schattige Anlagen. Tennis. Eigenes Seebadehaus. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.50.
647 **Familie Ls. Odermatt-Bürgi.**

Cademario bei Lugano 800 m ü. M.
Hotel San Bernardo 631

Idealer Sommer- und Herbstaufenthalt. 45 Minuten von der Station Bioggio der elektrischen Bahn Lugano-Ponte Tresa. — Große Terrasse. Wunderbare Aussicht. Gesundestes Klima. Aller Komfort Sorgfältige Bedienung. Bescheidene Pensionspreise.

Rothbad 531 Bad- und Luftkurort

Diemtigen 1050 m ü. M. **Niedersimmental**
Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügliche Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Pensionspreis Fr. 7.50. Illustr. Prospekt. Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

EGLISAU Gasthof Krone

Großer Saal. Schattiger Garten und Terrasse, direkt am Rhein. Für Hochzeiten, Vereine und Schulen. — **Spezialität:** Bekannt reelle Weine. Prima Fischküche. — Motorbootstation. 659
Telephon No. 4. Es empfiehlt sich höfl. **F. E. Mayer-Ammann.**

Engelberg Hotel Terminus

Große Restaurationen. Sehr gut eingerichtet für Gesellschaften und Schulen. Vorzügliche Verpflegung. 443
Bestens empfehlen sich **Gebr. Odermatt,** Besitzer.

EINSIEDELN Hotel-Pension u. Restaurant **ST. GEORG**

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine bestens. Große Lokalitäten. Billige Preise. **Franz Oechslin-Zuber.** 585

FAULENSEE Pension Windsor

Angenehmer Ferienaufenthalt. — Mäßige Preise. — Prosp. 676

FLUMS Kurhaus Bödem 1200 m ü. M.

Sonnige, ruhige Alpenlage. Tägliche Postverbindung. Pensionspreis Fr. 5.– bis 6.—. 462 Telephon No. 34. **Al. Manhart.**

Flüeli-Ranft Kurhaus Stolzenfels

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. 545
Frau Schmid, ehemal. Besitzerin d. Gasthof Sternen, Murgenthal

Beinwil am See (Kt. Aargau)
Christliches Erholungsheim
Dankensberg

Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr offen. 247

WENGEN
Hotel-Pension **Bernerhof**

Heimelig u. vorzüglich. Fr. 8.— bis 8.50. Passanten, Schulen und Vereine ebenfalls willkommen.
552 **Familie Gloor-Minder.**

OPAL
der feinste Stumpen

Cigarrenfabriken 164
A. Eichenberger-Baur
Beinwil am See

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 210
Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, **Winterthur**

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 518

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 506
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 **Zürich 8**

657 **Schwache Augen**
bei Jung und Alt heilt bis zur bleibenden Entbehrung der Brille: **Waldburgers Augenbalsam.** Zu beziehen à Fr. 3.60 bis 10.45 bei **U. Waldburger, Heiden.**

Ferienkolonie

Heim bei **Wald** (Zürich) 900 m, mit Platz für 30 Personen, 7 Betten, gut eingerichtet, Milch und Brot an Stelle, zu vermieten.
Auskunft: **Dr. Brockmann,** Zürich 7. 749

Zürcher. Lehrer sucht **Partner für eine Reise** an die
Ostsee
(vom 16. Juli an.)
Gefl. Zuschriften unter Chiffre **L. 750 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Inseratauftäge
für die
Schweizerische Lehrerzeitung
sind nicht an die Druckerei, sondern an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich
zu adressieren.

Kleine Mitteilungen

— *Urnerland.* Man merkt, daß die Alpenstraßen geöffnet sind und täglich begegnet man Schulen, Vereinen und Einzelwanderer die an Stöcken und Schirmen Alpenrosensträuße befestigt tragen zum Zeichen, daß sie den Frühling der Berge geschaut. Sie rühmen die Schönheit der Klausenroute und preisen das Großartige der Furka, sie sprechen vom romantischen Maien- oder Madranertal oder von der Göschneralp und dem Susten, andere loben die Oberalp und jeder redet, als gebe es nichts Schöneres und nichts Lohnenderes. Schon wagten sich Einige an die Tour über den Urirotstock nach Engelberg. Kurz es zeigt sich, daß das Urnerländchen seine alte Anziehungskraft immer noch bewahrt hat. Der Verkehr am Urnersee und dem anziehenden Seelisberg hat in der letzten Zeit ebenfalls merkbar zugenommen.

* * *

— Das Vermessungsamt der Stadt *Zürich* hat einen *Verkehrsplan* der Stadt herausgegeben, der das ganze Stadtgebiet und die Außengemeinden Kilchberg, Albisrieden, Höngg, Örlikon, Schwamendingen und Zollikon umfaßt. Der Textteil mit Straßenverzeichnis, Wegweiser durch die Verwaltungen, Verkehrsanstalten usw. ist bis auf die letzten Tage nachgeführt, so daß Einheimische und Fremde in zuverlässiger Weise orientiert werden.

* * *

— Dem Jahresbericht der *Berner Lehrwerkstätten* entnehmen wir, daß die Anstalt auf Ende 1921 an Lehrlingen zählte: 69 Mechaniker, 29 Schreiner, 30 Schlosser, 19 Spengler. Außerdem wurden die Fortbildungskurse von 190 Teilnehmern besucht. Die staatliche, gewerbliche Prüfung bestanden im Jahr 1921 im ganzen 42 der austretenden Schüler.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Heiden

400 m ü. d. Bodensee — 810 m über Meer

Zahnradbahn Rorschach-Heiden

Post-Autos

R.-H.-B.: Sonntags- u. Rundfahrtbillette, Generalabonnements

Bergluft und Sonnenschein!

Nervenstärkendes, wieder Schlaf bringendes Klima. Herrliches Panorma. Große schattige Anlagen. Lawn Tennis. Wald- und Kurpark. Kasino. Täglich drei Konzerte. Soirées dansantes. **Wasserheilanstalt.** Mäßige Preise. 702

Prospekte gratis durch das **Verkehrsbureau.**

Beliebte Ausflugsziele: Bellevue, Kaien-Gupf, St. Anton, Unterrechsteinerbad, Kapf, Steinerner Tisch, Fünfländerblick.

Flüelen Hotel St. Gotthard

Am Eingang zur Axenstraße, ganz nahe bei Bahn-, Schiff- und Tramstation. Telephon 146. Den verehrten Herren Lehrern für Schul- u. Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billige Preise. Hübsche Zimmer von 2 Fr. an, Pension von Fr. 6.50 an. Mai—Juli u. Sept. Ermäßig. 461 **KARL HUSER,** Bes.

Flüelen Hotel Sternen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für 500 Personen. 526

Höflichst empfiehlt sich **J. Sigrist.**

Frauenkirch Hotel Post

1550 m ü. M. Graubünden. 677

Angenehmer ruhiger Sommeraufenthalt.

Waldreiche Gegend. Anerkannt gute Küche und Keller. Mäßige Preise. Prospekte durch den Besitzer **Ch. Gadmer.**

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen u. Gesellschaften nach dem

FROHBERG 30 Minuten oberhalb Schiff- und Bahnstation **Stäfa** am Zürichsee

Wundervoller Rundblick auf See und Gebirge. Für einfache, ruhebedürftige Personen angenehmer Ferienaufenthalt. Mäßige Preise. Reelle Getränke. Gut bürgerliche Küche (4 Mahlzeiten). Pensionspreis mit Zimmer 6 Fr. pro Tag. Telephon: Stäfa 53. 725 Höflich empfiehlt sich der Besitzer **Gottlieb Hofer.**

Frutigen 830 Meter über Meer

Angenehmer Sommeraufenthalt in schönster Lage des Berner Oberlandes. 675

Auskunft durch den Verkehrsverein

Im alt- und bestbekannten 523

Gasthof z. Bären

Guttannen (Oberhasli)

finden frohe Wanderer, Velo-, Kutschen- und Autofahrer immer gute Verpflegung zu anständigen Preisen.

Hotel Grimselhospiz

Telephon No. 7. **Grimselpass**

Haus mit 60 Betten. Restauration. Eigene Forellen aus dem Grimselsee. Autoremise. 557

Den tit. Vereinen bestens empfohlen.

Eröffnung 15. Juni

Schifflände Maur

am Greifensee

Herrlicher Ausflugspunkt für Schulen und Vereine etc.

Der Besitzer: 730 **J. Bachmann.**

Hospenthal Hotel gold. Löwen

zentrale Lage im Gotthardgebiet

Anerkannt gutes u. billiges Haus. 471 **C. Meyer,** Mitgl. S. A. C.

Küßnacht a. Rigi Hotel Adler

empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Stets lebende Forellen. — Pension Fr. 7.—. 589 Höflichst empfiehlt sich **P. Zeltner.**

Kandersteg Hotel Pension Doldenhorn

Telephon No. 34

1200 m ü. M. In herrlicher, staubfreier, ruhiger Lage, am Fuße der Visistöcke. Eröffnet seit 15. Juni 1922. Gutes bürgerliches Haus, soignierte Küche, reelle Getränke. Täglich frische Bach- und Regenbogenforellen. Kaffee, Tee und Patisserie etc. Aufmerksame Bedienung. Auto u. Portier am Bahnhof. 740 Höfl. empfiehlt sich **Fr. E. Hirsig.**

Langwies Hotel Bahnhof

(1380 m ü. M.) Pensionspreis von Fr. 8.— an.

438 Es empfiehlt sich **G. Mattli-Trepp**

Küßnacht am Rigi und Vierwaldstättersee

an der historischen hohlen Gasse (Geßlerburg) Zentrum der schönsten Ausflüge. 617

HOTEL U. PENSION „SEEHOF"

direkt am See gelegen, mit großem Garten u. Restaurationslokalen. Fisch- u. Rudersport. Eigene Fischereipacht. Schulen sowie Lehrerschaften reduz. Preise. Best. empfiehlt sich **C. Truttmann-Siegwart.**

Restaurant Rosengarten, Luzern

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche, reelle Weine, zu bescheidenen Preisen. Platz für 200 Personen. 408 Inhaber: **Bossert & Hefti.**

LUZERN Hotel Metzgern

Weinmarkt 522

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft zu jeglicher Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. Schöner historischer Saal, gute Küche. — Tel. 33.

Höfl. empfiehlt sich **A. Fluder,** Bes.

Hotel - Restaurant

„Löwengarten", Luzern

direkt beim Löwendenkmal Tel. 3.39

Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen u. Gesellschaften.

514 **J. Treutel.**

Café und Restaurant

Flora, Luzern

gegenüber Bahnhof, beim Hotel du Lac.

Garten. Konzerte. Ia. Küche.

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 687

Bad- u. Kuranstalt Lostorf

bei Olten

Idealer **Ferienaufenthaltsort.** Stärkste Radium- und Schwefelquellen der Schweiz für Haut-, Frauen- und rheumatische Leiden. Täglicher Autoverkehr. Eigene Landwirtschaft.

Prospekte durch **F. Nußbaumer-Richner.**

739 Kurarzt: Dr. med. **A. Beiser.**

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Kurhaus Pany Prättigau, 1250 m ü. M. Höhenluftkurort in geschützter, sonniger Lage. Geeignet für Ferienaufenthalt. Anlaß zu größeren und kleineren Spaziergängen u. Ausflügen. Sorgsame Verpflegung. Pensionspreis inkl. Zimmer v. Fr. 8.— an. Prosp. durch d. Besitzer. 420

Pura (Kanton Tessin) **Privat - Erholungsheim Rüesch** für Rekonvaleszenten. Das ganze Jahr geöffnet. Behagl. Landhaus in ruhiger, sonniger Panorama-Lage. Mod. Komfort. Obst- u. Traubenkur. Prima sorgfältige Küche. Schöne heimelige Zimmer. **Frl. Isabella Rüesch**, Bes. 630

Passugg Hotel Kronenhof

Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Veltliner Weine. Kurtisch extra für **Diabetiker und Magenkranke.** Bescheidene Pensionspreise. Prospekt zu Diensten. **Geöffnet: 1. Mai bis 15. Oktober.** Kurarzt: **Dr. Chr. Bandli.**
627 **Chr. Guye-Sprecher**, Chef-Patissier.

Rapperswil Hotel Speer Bahnhofplatz
Gut bürgerliches Haus mit prächtigem Garten. — Bescheidene Preise. — Es empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens 658 **Christ. Rothenberger.**

Ragaz 464 Hiermit bringe ich mein altbekanntes **Hotel Krone** den Herren Lehrern in empfehlende Erinnerung. Ia. Verpflegung. Zimmer für Touristen von Fr. 3.— an. Volle Pension von Fr. 8.50 an. Den Schulen wird der Besuch der **wildromantischen Taminaschlucht** auch bestens empfohlen. Mäßige Preise. **H. Müller**, Bes.

Hotel Bahnhof Dachsen am Rheinfall
Prächtige Parkanlagen. Gedeckte Trinkhalle. Schöne Säle. Für Schulen und Vereine der schönste Ausflug. Mittag- und Abendessen wieder zu Vorkriegspreisen. 641
Bitte Offerten zu verlangen. Referenzen zur Verfügung.
Höfl. empfiehlt sich **Familie Haury**, Besitzer.

Untersee-Rhein
Beliebte Kurlandschaft. Prächtige Ausflugspunkte.
Schlössergegend, Wassersport
Führer, Hotelprospekte und Auskünfte jeder Art durch den
Verkehrsverein Untersee u. Rhein in Berlingen
Dampfbootverwaltung Schaffhausen.
Herrliche, abwechslungsreiche **Stromfahrt: Schaffhausen-Konstanz.** 618

Hotel Schynige-Platte 2000 m ü. M.
Schönster Aussichtspunkt des Berner Oberlandes. Für Schulen und Vereine großes, bequemes **Massenquartier.** Günstig für Faulhornbesucher. 479 **K. Indermühle.**

SEEBEN **Höhenkurort,** Station Unterterzen **(Wallensee)** 1600 m ü. M. Alpensee
472 Seebäder, Gondelfahrt, Touren. — Telephon Nr. 23.
Pension von Fr. 7.50 an. **Tschirki & Gubser**, Oberterzen.

Seelisberg. Hotel und Pension „Löwen"
Bahn Treib-Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. 584 **A. Hunziker.**

SEELISBERG (Station Treib u. Rütli) Lohnendes Ausflugsziel
Angenehmer Ferien-Aufenthalt. **HOTEL WALDEGG**
Den werten Herren Kollegen empfiehlt sich Unterzeichneter bestens durch gute Verpflegung und mäßige Preise. 621
Telephon No. 8. **J. Truttmann**, alt-Lehrer

Toggenburg „KRONE", Ebnat Passantenhotel und Ferienheim.
Pension von Fr. 5.— an, je nach Zimmer. Luft- und Sonnenbad. Gutbürgerl. Haus. Autogarage. Bitte Prosp. verl. **C. Keel-Tobler.**

URNÄSCH Kurhaus und Bergwirtschaft **„Roßfall"**
Großer, schöner Saal. Veranda. Kaffeestube. Rest. u. Gartenwirtschaft. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Mäßige Preise. 679 Höflich empfiehlt sich **J. Wickle-Lienhard.**

Stans Hotel u. Pension Stanserhof
Große Lokalitäten. Freundliche Zimmer. Einziger Restaurations-Garten im Orte. Anerkannt vorzügliche Küche. **Reduzierte** Pensionspreise. Für Schulen und Vereine Extra-Vergünstigungen. Bitte Offerte verlangen. 613 **Telephon 15.** **Familie Flueler-Heß.**

St. Moritz Sport-Hotel
Gutes, bürgerliches Haus. Pensions-Preis mit Zimmer Fr. 11.— bis 12.—. 701
(Engadin) Es empfiehlt sich **Frau Barfuß-Kramer.**

ACQUAROSSA - Thermalbad
Saison Mai bis Oktober. Elektrische Bahn ab Biasca. Fangobehandlung. Frappante Erfolge bei Ischias, Gicht, Rheumatismus, Arthritis. Trink- und Badekuren, Irrigationen bei Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. Prospekte. Dir. **H. Herzig-Eppenberger.** Absteigequartier für Bergfreunde. Lohnende Touren ins Rheinwaldhorngebiet. 689

Vierwaldstättersee
Spazierfahrten mit Motorboot „Mars" (30 Personen) u. Motorboot „Flora" (20 Personen). Für Vereine, Gesellschaften u. Hochzeiten. Ruhige, angenehme Fahrt. Mäßige Preise. Prospekt auf Verlangen. — Telephon 35.1. — Höflich empfiehlt sich 737
A. Waser, Schiffswerfte, **Stansstad.**

Städtischer Wildpark
(Station Gontenbach - Sihltalbahn)
Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens 609 **E. Hausammann.**

Weißenstein bei Solothurn
1300 m über Meer. Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Monblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht-„Einsiedelei" in 2½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **K. Jlli.** 540

Bad Hinter-Lützelau (Weggis)
Schön gelegenes **Kurhaus** am See. Medizinische und elektrische Bäder, Massage, fachkundige Behandlung.
Idealer Ferienaufenthalt (Pensionspreis von Fr. 8.— an)
Telephon: Vitznau Nr 25. Post und Schiffstation: Weggis. 574

Ferien am Vierwaldstättersee! 708
Hotel Viktoria in Weggis
an der Seepromenade und nahe Dampfschiffbrücke. Kleineres, bürgerliches Hotel in freier, schöner Lage (meist Balkonzimmer), mit Garten. Pensionspreis von Fr. 7.— an, bei anerkannt guter Verpflegung. Prospekte. Autogarage am Platze. **J. M. Hofmann**, Bes.

Hotel Rigi in Zug a. See
Große, schattige Terrasse. 598
Empfiehlt sich Schulen und Gesellschaften für gute Küche und Keller bestens. Der Besitzer: **Sylvan Weiß-Bütler.**

Hotel und Pension Guggithal
ob Zug
Best eingerichtet für Schulen und Vereine. — Telephon 20 Zug. Spezielle Arrangements. Prospekt. 699
Höflichst empfiehlt sich **J. Bossard**, Guggithal.

Zugerberg Grand Hotel Schönfels
Restaurant Châlet Schönfels
1000 m über Meer. Beliebter Ausflugspunkt. Bequem erreichbar. 520 **Dir. P. Pasel**

ZERMATT Hotel Gornergrat
Empfehlenswertes, bekanntes Schweizerhaus, gegenüber Bahnhof und Post. Mäßige Preise. 705 **Familie Aufdenblatten**, Bes.

BASEL Parkhotel BERNERHOF
Ruhiges Familien- u. Passanten-Hotel am Schweizer Bahnhof. Zimmer mit laufendem Kalt- u. Warmwasser Pro Bett v. Fr. 3.— an. 645

Gasthof z. Ochsen
Aarau
Große Lokale, schöne, einzigartige, historische Gartenwirtschaft. — Verpflegung anl. Schüler-Reisen zu billigsten Preisen 591
H. Siegrist-Holliger.

Rorschach
Alkoholfr. Restaurant und Volkshaus z. Schäflligarten.
Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Großer, schattiger Garten — Große Gesellschaftssäle. 698

Man offeriert gute 721
Pension und hübsche Zimmer
an Herren, die ihre Ferien in der welschen Schweiz verbring. wollen. Nießbrauch des Gartens. Monatspreis Fr. 160.—. **Pension Stoll,** Pommier 10, Neuchâtel.

St. Anna Schloß
(bei Rorschach)
Schönster Ausflugspunkt. Altes Vogtschloß, erbaut 1210. Interessante Sehenswürdigkeiten. **Vereinen** und **Schulen** bestens empfohlen. 729 **G. Spirig.**

Frohe Ferien
finden Studierende in **Grandchamp-Chillon** bei Madame **G. Barrelet-von Schultheß.** Fr. 7.— per Tag. Nähere Ausk. ert. **Obige.** Telephon: 1010 Montreux. 324

WOHLEN.
(Aargau)
Gemeindestube mit alkoholfr. Wirtschaft des Frauenvereins
(oberhalb der Kirche)
Drei schöne, heimelige Räume. Gute, sorgfältige Küche. Mäßige Preise. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Anmeldung erwünscht. Telephon Nr. 275.

An die tit. **Lehrerschaft!**
Für
Schulreisen
bringt sich in empfehlende Erinnerung das direkt am See gelegene
Bad Uttwil
Großer Garten. — Große Säle.
744 Der Wirt: **A. Stocker.**

Wattwil 393
Alkoholfreies Restaurant und Pension „LINDE"
2 Min. vom Bahnhof. Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten, Schulen u. Gesellschaften. Gute Küche. Rest. zu jeder Tageszeit. Für Schulen ermäßigte Preise.